

Calwer Tagblatt

HEIMATBLATT FÜR STADT UND LAND

CALWER ZEITUNG

MITTWOCH, 27. AUGUST 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. JAHRGANG / NR. 157

Ueber 100 Glocken läuten heute den Evangelischen Kirchentag ein

Motto: „Wählt das Leben“ / v. Thadden-Trieglaff vor Daimler-Benz-Arbeitern

STUTTGART. Der vierte Deutsche evangelische Kirchentag, „Wählt das Leben“, wird heute abend von über 100 Glocken eingeläutet werden. Als offizieller Auftakt wird um 19.30 Uhr ein großer Gottesdienst im Zentrum Stuttgarts auf dem Schloßplatz abgehalten, während dem Landesbischof D. Dr. Haug sprechen wird. An dem Gottesdienst nehmen Bundespräsident Prof. Dr. Heuß und Bundesinnenminister Dr. Lehr teil.

Eingeleitet wurde der Kirchentag gestern in Stuttgart mit der Eröffnung einer Ausstellung kirchlicher Kunst und historischen kirchlichen Schrifttums durch den Kirchentagspräsidenten Dr. Reinhold v. Thadden-Trieglaff in Anwesenheit von Landesbischof D. Dr. Martin Haug und Kultminister Gotthilf Schenk. Rudolf Alexander Schröder würdigte in einem Festvortrag die Bedeutung der Kunst im Dienste der Verkündigung des öffentlichen Wortes. Auch die Ausstellung soll im Sinne des Kirchentages eine „Stätte der Begegnung“ sein. „Sie liegt nicht am Rande des Kirchentags“, sagte Dr. v. Thadden, „sondern sie gehört mitten in das Herz der Gesamtveranstaltung hinein als lebendige Veranstaltung eines lebendigen Glaubens.“

Die Ausstellung, die bis zum 7. September täglich geöffnet ist, wird auf dem Stuttgarter Höhenpark Killesberg durchgeführt. Sie zeigt unter der Thematik „Das sichtbare Wort“ einen historischen Teil, den Teil „Kunst von heute im Dienst der evangelischen Kirche“; außerdem stellt der Verband der Heimkehrer, Kriegsgefangenen- und Vermissten-Angehörigen erneut seine Dokumentensammlung „Kriegsgefangene reden“ aus. Die Arbeitsgemeinschaft evangelischer Buchhändler gibt eine Übersicht über das Bücher- und Zeitschriftenwesen. Die Hauptarbeit des Kirchentages wird in fünf Arbeitsgruppen geleistet, an denen rund 10 000 Kirchentagsbesucher aktiv teilnehmen.

Vor den Arbeitern der Daimler-Benz-Werke in Stuttgart sprachen am Montagmorgen der Präsident des deutschen evangelischen Kirchentages, Dr. v. Thadden-Trieglaff, und der Präsident der amerikanischen Stahlarbeitergewerkschaft, Whitehouse. Der Präsident des Kirchentages sagte, es sei Unsinn, sich

Fortsetzung auf Seite 7

Montanunion hofft auf US-Kredite

Etzel: Keine Bevorzugung Frankreichs und Belgiens

BONN. Der Vizepräsident der Hohen Behörde der Montanunion, Franz Etzel, (CDU), äußerte gestern vor der Presse in Bonn die Hoffnung, daß die USA die Montanunion finanziell durch Gewährung von Investitionskrediten unterstützen werden. Entsprechende Verhandlungen zwischen der Hohen Behörde und amerikanischen Dienststellen finden bereits statt, doch sei noch keine bindende Zusage gegeben worden.

Etzel, der zu einem kurzen Besuch in der Bundeshauptstadt weilte, kündigte an, daß die vom amerikanischen Kongreß über die MSA gewährten Mittel für die Grundstoffindustrien der sechs Schumanplanstaaten in Zukunft über die Hohen Behörde geleitet werden. Die Hohen Behörde werde in den nächsten zwei Wochen die Memoranden über die vordringlichsten Probleme prüfen, die von den sachverständigen Mitarbeitern zusammengestellt worden sind. Eine der dringendsten Aufgaben sei die Festlegung der Verteilungsquote für

Kohle für das erste Quartal 1953. Der Vizepräsident wandte sich scharf gegen verschiedene in der Presse verbreitete Behauptungen, daß von französischer und belgischer Seite bereits Investitionspläne aufgestellt worden seien. Davon könne keine Rede sein.

Das deutsche Mitglied der Hohen Montanunion, Dr. Heinz Potthoff, kündigte gestern an, daß die Bergleute und Stahlarbeiter aller sechs Signatarstaaten sehr bald volle Freizügigkeit im gesamten Gebiet der Montanunion besitzen würden.

Über die Entsendung einer amerikanischen Mission finden zurzeit Verhandlungen zwischen dem Präsidenten der Hohen Behörde, Jean Monnet, und dem amerikanischen Sonderbotschafter Draper in Paris statt. In Luxemburg wird mit einem raschen Abschluß der Verhandlungen gerechnet. Man erwartet, daß die USA in der gleichen Weise wie Großbritannien eine besondere Vertretung bei der Hohen Behörde errichten werden.

Persien sucht deutsche Oelexperten

Eintreffen eines amerikanischen Ölmagnaten in Abadan löst Unbehagen aus

HAMBURG. Die iranische Regierung wird in Kürze eine Kommission nach der Bundesrepublik entsenden, um 200 bis 400 deutsche Oelexperten für die Wiederingangsetzung der Ölindustrie in Abadan anzuwerben, teilte der iranische Sonderbeauftragte für Ölfragen, Hussein Makki, gestern in Hamburg mit. 400 Bewerbungen deutscher Oelexperten seien in Abadan bereits eingetroffen. Darüber hinaus liegen auch Angebote aus anderen Ländern vor. Man wolle jedoch in der Mehrzahl deutsche Fachleute anstellen.

Im Iran ist unterdessen der Präsident der amerikanischen „Cities Service“-Ölgesellschaft William Jones in Abadan eingetroffen, um die Anlagen der Ölindustrie zu besichtigen. Jones war mit mehreren amerikanischen Oelexperten nach Iran gekommen, um zu prüfen, welche Maßnahmen für eine Wiederingangsetzung der Ölindustrie notwendig sind.

Das überraschende Auftauchen Jones in Iran hat in London Aufsehen erregt und offensichtlich Unbehagen ausgelöst. Der Teheraner Korrespondent der „Daily Mail“ behauptet, das Eintreffen Jones gehe noch auf den Besuch Mossadeqs in den USA zurück. Das Eintreffen des Amerikaners in Persien fällt mit ständig wiederkehrenden Berichten zusammen, daß zwischen Großbritannien und den USA weiterhin Differenzen über die Haltung gegenüber Persien bestehen.

96 000 kamen ums Leben

Bilanz der Sowjetzonen KZs

BERLIN. In einer Broschüre „Die sowjetischen Konzentrationslager auf deutschem Boden 1945-1950“ legt die Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit jetzt an Hand von 4000 Zeugenaussagen Tatsachenmaterial über die vor zwei Jahren aufgelösten Konzentrationslager in der Sowjetzone vor.

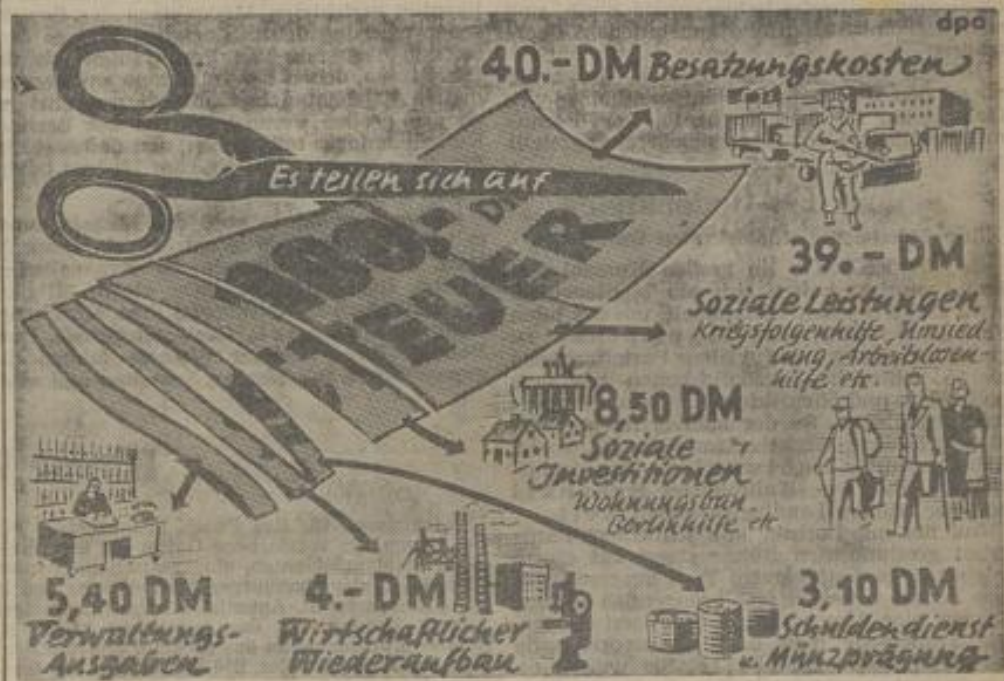
Aus der angefügten Statistik geht hervor, daß in den ersten fünf Nachkriegsjahren 185 000 Menschen durch die 13 sogenannten Internierungslager in der Ostzone gegangen sind. Von ihnen sind 96 000 an Hunger und Entbehrung gestorben, 37 000 in die Sowjetunion deportiert und nur 37 500 wieder freigelassen worden. Die größten Konzentrationslager, die noch aus der Nazizeit stammten, waren Sachsenhausen und Buchenwald. In Sachsenhausen sind von 60 000 Inhaftierten 26 700 gestorben, in Buchenwald von 30 600 Häftlingen 13 200. Weitere Lager waren Bautzen, Neubrandenburg, Mühlberg bei Riesa, Torgau und Hohenschönhausen.

Neuer Rekordflug

In 10 Stunden zweimal über den Atlantik

ALDERGROVE. Ein britischer Düsenbomber vom Typ „Canberra“, der am Dienstag früh um 6.34 Uhr MEZ von Aldergrove (Nordirland) zu dem Versuch gestartet war, nach Gander in Neufundland, über den Atlantik und zurück zu fliegen, traf gestern nachmittag um 16.39 MEZ wieder in Europa ein. Der Düsenbomber hat die Strecke damit in 10 Stunden 5 Minuten bewältigt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit des Flugzeugs betrug 960 km/st.

Was macht der Staat mit unseren Geldern?



Bundesfinanzminister Schäffer gibt Auskunft: Von 100 DM Steuern entfallen über drei Viertel auf Besatzungskosten (40 DM) und Soziallasten (39 DM). Der Bund selbst benötigt nur 5,40 DM für seinen Verwaltungsapparat. Eine Summe, die aber immer noch höher liegt, als die 4 DM, die für den wirtschaftlichen Wiederaufbau verwendet werden.

Bemerkungen zum Tage

Gar kein Soldatenbund!

Hf. Seit dem September 1951 laufen die vielgestaltigen und sich häufig feindlich begegnenden Bemühungen um die Schaffung eines deutschen Soldatenbundes. Die Gegensätze waren größer als der Wille zu einer Geschlossenheit in der Wahrnehmung der Interessen der früheren Soldaten. Zahl und Namen der einzelnen Soldatenverbände stehen jetzt ebenso im Hintergrund wie die Möglichkeit einer einheitlichen Dachorganisation. Vom VdS bis zum erneuerten Kyffhäuserbund scheiterten die Versuche, und so sehen sich die Soldaten von einst, heute ohne gemeinsame Repräsentanz in der Vertretung ihrer materiellen Interessen und ohne eine Möglichkeit, ihre Stimme stellvertretend zu den Fragen zu erheben, die vor allem die früheren Soldaten bewegen. Vielen Leuten ist diese Entwicklung sehr gelegen gekommen. Die einen empfanden es grundsätzlich als störend, daß jemand für die Soldaten zu den politischen Problemen Stellung nehmen wollte, und die anderen witterten eine Gefahr des Entstehens einer Art Soldatengewerkschaft, die im Hinblick auf die neuen Soldaten in Bonn unerwünscht ist.

In den Reihen der früheren Soldaten war man schon vor Beginn des Gründungsfiebers skeptisch und — soweit man in einem Verband steht — beschränkt man sich heute auf diesen Kreis, ohne noch große Bereitschaft für einen einzigen deutschen Soldatenbund zu beweisen. Für den Ablauf der politischen Entwicklung in Bonn ist das sicher kein Schaden und auch nicht für die Generale, die nach einer Wiederverwendung streben. Die große Zahl der früheren Soldaten scheint die Situation im Sektor der Soldatenbünde allmählich als entspannt zu empfinden und nach einer stabilen Grundlage einer neuen Organisation zu streben. Wenn aus dem Scheitern der bisherigen Bünde vernünftige Konsequenzen gezogen werden, sollte es jetzt sogar möglich sein, einen lebensfähigen Soldatenverband zu gründen.

„Wallenstein“ als Auftakt

wn. Unser Landestheater bietet in der kommenden Spielzeit gutes klassisches Theater mit Schillers „Wallenstein“ in der Inszenierung als Auftakt. Die Werbeschrift, mit ihrem Titelbild von äußerster Modernität, auf geistige und künstlerische Fortschrittlichkeit gerichtet, verspricht ein statiliches und gut gemischtes Programm: Werke der Klassik, gehobene Fosse, deutsches naturalistisches Drama, französische und amerikanische Problemstücke und heitere Komödien sowie ausgesprochenes Unterhaltungstheater. Viel Aktuelles kündigt Intendant Herterich nicht an, doch sollen Austauschspiele mit anderen Bühnen moderne Werke, auch einige ausgesprochen experimentellen Charakters, in einmaligen Aufführungen vermitteln. Zur weiteren Auflockerung des Spielplans dienen Opern- und Operetten-Gastspiele. Der Jugend werden neben klassischen Stücken im Rahmen des Gesamtprogramms einige Werke der neueren Dramatik gereicht, soweit sie — wie es im Prospekt heißt — aufbauend an den Problemen unserer Zeit teilnehmen. So wird das Landestheater Württemberg-Hohenzollern, das sind die Schauspieler, das ist der Intendant, der großen Schar seiner Besucher wiederum ein schönes Theater bieten, zeitlose, allgemeingültige Wahrheiten aussprechen, unterhalten und bilden aus einer einfachen und verständnisvollen Sicht mit der Wirkung, die das Theater haben muß: die Welt zu nehmen und sie auf der Bühne zu verändern.

Neue Meuterei auf Koje

SEOUL. Bei einer neuen Meuterei kommunistischer Kriegsgefangener im UN-Kriegsgefangenenlager auf der Insel Koje (Südkorea) wurden, wie UN-Behörden gestern bekanntgaben, am 11. August 38 Gefangene verletzt. Die verspätete Veröffentlichung dieser Nachricht begründete ein UN-Sprecher im Wechsel der Verwaltung der Kriegsgefangenenlager. Vor einigen Monaten schon war es im Lager Koje zu schweren Zwischenfällen gekommen, in deren Verlauf zahlreiche Gefangene und auch Angehörige der Bewachungseinheiten getötet wurden.

Der Weltmeister wieder daheim

Schwenningen umjubelt Heinz Müller

SCHWENNINGEN. (Fig. Bericht) Tausende von Schwenningern hatten sich am Bahnhof eingefunden, um den neugebackenen Weltmeister der Straßenberufsfahrer, Heinz Müller, zu begrüßen. Auf dem Wege zum Marktplatz wurde der junge Schwenninger Radfahrer begeistert gefeiert.

Namens der Stadt und des Gemeinderats hieß der erste Beigeordnete, Schrenk, den Weltmeister und seinen treuen Stallgefährten Karl Weimer herzlich willkommen. Er dankte ihm dafür, daß er den Namen der Stadt Schwenningen so großartig vertreten habe und überreichte ihm als Zeichen der Anerkennung ein Gemälde von dem Schwenninger Heimatmaler Paul Götz.

Den ganzen Abend wurde der Überraschungssieger von Luxemburg von seiner Heimatstadt umjubelt.

„An Dr. Maiers Konzeption gescheitert“

Stellungnahme der CDU zu einem Urlaubsinterview des Ministerpräsidenten

Drahtbericht unserer Stuttgarter Redaktion

STUTTGART. Ein Interview, das Ministerpräsident Dr. Maier während seines Urlaubs in Arosa der „Schweizer Illustrierten Zeitung“ gegeben hat, hat bei der südwestdeutschen CDU stärkstes Mißfallen erregt. In dem Interview sagt Dr. Maier wörtlich: „In einem Augenblick, da es darum geht, auch den neugeschaffenen Südweststaat auf gesunde Grundlagen zu stellen, ist eine Koalition mit der CDU einfach undenkbar. Ich müßte zum Verräter an meinen liberalen Grundsätzen werden, wenn ich bereit wäre, den CDU-Partnern im Schulwesen die sogenannten Elternrechte zuzuerkennen, die nur ein anderer Ausdruck für die Forderung nach der Konfessionsschule sind.“

Dazu erklärt die Presse- und Informationsstelle der CDU in einer Veröffentlichung, die Wähler der stärksten Partei des neuen Bundeslandes müßten in diesen Äußerungen Dr. Maiers eine Diffamierung sehen, die nicht geeignet sei, die von dem Regierungschef schon

mehrfach angekündigte Beruhigung der Atmosphäre einzuleiten. „Die in dem Interview zum Ausdruck gebrachten Gedankengänge beweisen einmal mehr, daß der Ministerpräsident den Regeln der politischen Sachlichkeit und des politischen Taktikverständnis gegenübersteht.“

Die CDU verwahre sich entschieden dagegen, daß sie und ihre Wähler außerhalb der sozialen und demokratischen Tradition des südwestdeutschen Raumes gestellt werden. Wenn Dr. Maier eine Koalition mit der CDU als „einfach undenkbar“ nenne, so enthielte er seine wahre Konzeption, die sich offenbar in der Absicht erschöpfe, die CDU grundsätzlich von jeder Mitarbeit an der Staatsführung auszuschließen. Die kulturellen Gegensätze hätten bei den Koalitionsverhandlungen nur eine untergeordnete Rolle gespielt. „Die große Koalition ist nicht an der CDU, sondern an Dr. Maiers politischer Konzeption gescheitert“, stellt die Informationsstelle fest.

Ueber 100 Glocken läuten ...

Fortsetzung von Seite 1
 einzubilden, daß der Mensch von Natur dem Worte Gottes verschlossen gegenüberstehe. Je größer die Not sei, um so aufgeschlossener seien die Menschen. Mr. Whitehouse erklärte, er komme selbst aus der Arbeiterschaft, fühle sich aber eng mit der Kirche verbunden. Ebenso wichtig wie die Mitarbeit in den Gewerkschaften sei aber für die Arbeiter die Mitarbeit in der Kirche, denn auch hier sei die Möglichkeit, dem Totalitarismus mit aller Entschiedenheit zu begegnen. Freilich sei dazu eine Kirche notwendig, die aus der weltfernen Geistigkeit herausgelöst sei.

Bereits am Montag hat der Zustrom der 40 000 angemeldeten Dauerteilnehmer, darunter 800 führende kirchliche Persönlichkeiten aus dem Ausland, begonnen. Nur 40 Gäste aus der Sowjetzone statt der anfänglich von der Sowjetzone gebilligten 20 000 haben die Genehmigung zur Teilnahme am Kirchentag erhalten. Die wichtigsten Veranstaltungen des Kirchentags werden außer von den westdeutschen Sendern auch von österreichischen, holländischen, schweizerischen sowie nord- und südamerikanischen Rundfunkstationen übertragen.

In den Chor der 108 Glocken, die heute abend den Kirchentag einläuten, stimmen vier Geläute ein, die dem Kirchentag vom Bochumer Verein und von Glockengießereien gestellt worden sind.

Schumacher-Gedenkfeier

Schwäbische Sozialdemokraten trafen sich in STUTTGART. Im großen Kursaal von Bad Cannstatt hatten sich am Montagabend etwa 2000 Personen versammelt, um des toten Führers der SPD, Kurt Schumacher, zu gedenken. Neben den vielen Parteifreunden waren zahlreiche Persönlichkeiten aus dem politischen und öffentlichen Leben zur Trauerfeier erschienen. So der stellvertretende Ministerpräsident, Wirtschaftsminister Dr. Veit, Arbeitsminister Hohlwegler, Finanzminister Dr. Frank, Kultminister Schenkel und der frühere Landtagspräsident Keil.

Auf der mit Lorbeer und schlichtem Farnkraut geschmückten Bühne stand auf einem mit rotem und schwarzem Tuch ausgeschlagenen Podest zwischen vier brennenden weißen Kerzen eine Marmorbüste des Verstorbenen. Die Trauerrede hielt der Landesvorsitzende der SPD, Erwin Schöttle. Sie wurde, da der Saal nicht alle fassen konnte, auch in den kleinen Kursaal und in den Garten übertragen. Bei der Würdigung der überragenden Persönlichkeit Schumachers erinnerte Schöttle daran, daß Stuttgart der Ort gewesen sei, wo Schumacher seine erste politische Tätigkeit entfaltet habe. So gedenke man seiner nicht nur als des großen politischen Führers und Freundes, sondern auch als eines Mannes, der in der Reihe der schwäbischen Sozialdemokraten seine ersten großen Kämpfe ausgetragen habe. „Immer wenn er mit uns über die württembergische Partei sprach, kam ein warmer Ton in seine Stimme“, sagte Schöttle.

„Mit gebrochenem Körper, aber ungebrochenem Geist“ sei Schumacher 1945 wieder in das politische Leben getreten. Den von ihm als Parteivorsitzenden gekennzeichneten Weg werde die Sozialdemokratie auch nach seinem Tod weitergehen. „Jeden Versuch, die Flanken der Partei aufzureißen, hat er abgewehrt. Sein Verlust ist unermesslich, die Verpflichtung für uns groß und unausweichlich.“

Argentinischer Marinebesuch. Bremen. — Der 6100 Tonnen große argentinische Ausbildungskreuzer „Pueyrredon“ ist am Montag zu einem siebentägigen Besuch in Bremen eingelaufen.

Brücke zwischen den Konfessionen

Die Kirchentage im Schatten des offensiven Materialismus

BERLIN. Kein Ereignis konnte stärker bezeugen, wie sehr der Ansturm des Materialismus, der von den kommunistischen Parteien und Regierungen jenseits des „Eisernen Vorhanges“ mit aller Macht vorangetragen wird, das Gemeinsame zwischen den großen Konfessionen offengelegt hat, als der Berliner Kirchentag. Die Abwehrfront des Christentums gegen den Materialismus beginnt sich zu festigen. Das ist auch ein Ergebnis des Kirchentages. Es war ein „protestantischer Kirchentag“, wie ein führender katholischer Geistlicher sagte, und der Berliner katholische Bischof Wilhelm Weskamm nannte es „Brücken zwischen den Konfessionen bauen“.

Es gibt vielerlei Anzeichen der „Gemeinsamkeit unter dem Kreuz“ und des Zusammenstehens der beiden großen Konfessionen, die sich gerade durch die gegen den Kirchentag gerichteten Maßnahmen der Sowjetzonenregierung deutlich zeigten. War es doch so, daß Tausende von Protestanten aus der Sowjetzone, denen die Teilnahme am Evangelischen Kirchentag in Stuttgart verwehrt ist, an den großen Veranstaltungen des Berliner Kirchentages teilnahmen, und daß dort Lieder gesungen wurden, die zum Liedgut beider Konfessionen gehören.

Erstmals gewährte auch der höchste evangelische kirchliche Würdenträger in Deutschland, der Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche, Bischof Dibelius, einem Mitglied des katholischen Episkopats, dem Münchener Erzbischof Wendel, Gastfreundschaft. Dem Beispiel ihres Berliner Bischofs folgten die evangelischen Pfarrämter, Anstalten und zahl-

reiche Protestanten selbst in großer Zahl. Eine Arbeitsgemeinschaft tagte in der evangelischen Marienkirche in Ostberlin.

Die gleiche Erstmaligkeit und Einmaligkeit kommt auch dem Telegramm des Kirchentages an die Weltkirchenkonferenz für Glaube und Kirchenverfassung in Lund zu, bei der die katholische Kirche nur durch Beobachter vertreten ist. In diesem Telegramm wurde als Ziel auch der katholischen Christenheit die Einheit des Glaubens betont.

Das alles sind Ereignisse, denen angesichts der von Vertretern beider Konfessionen erwarteten Entwicklung in der Sowjetzone eine besondere Bedeutung beigemessen wird. Wenn noch im vergangenen Jahr der evangelische Kirchentag auch die staatliche Unterstützung, zum mindesten keinen Widerstand von staatswegen fand, so zeigt doch die Behandlung des Kirchentages durch die Sowjetzonenbehörden, daß die Isolierung der beiden Kirchen auch für die Sowjetzone analog der Entwicklung in den Volksdemokratien erstrebt wird.

Ein Letztes noch hat die stärkste Betonung erfahren: die Gemeinsamkeit nicht nur des Glaubens, sondern auch des Volkes. Gemeinsam wurde in den Arbeitsgemeinschaften des Kirchentages um die Lösung der Probleme von östlichen und westlichen Vertretern gerungen. Alle Anrufe und Forderungen richteten sich an die Staatsmänner in „Ost und West“, und in allen Gebeten war die Wiedervereinigung Deutschlands eines der wichtigsten Anliegen. Es kam klar zum Ausdruck, daß auch die katholische Kirche mit der evangelischen die Brücke zwischen den beiden getrennten Teilen Deutschlands sein und bleiben will.

Kleine Weltchronik

Totenmessen für Eva Peron. Frankfurt. — Für Eva Peron, die verstorbene Gattin des argentinischen Staatspräsidenten, sind gestern im Bonner Münster, in der Hamburger Marienkirche und in der Frankfurter St.-Antonius-Kirche Totenmessen gelesen worden. An der feierlichen Messe im Bonner Münster nahm das gesamte diplomatische Korps teil. Vizekanzler Blücher vertrat die Bundesregierung.

Zuwendungen an politische Parteien steuerpflichtig. Bonn. — Nach einem dem Bundesfinanzministerium vom Bundesfinanzhof zugegangenen Gutachten können Beitragsleistungen an Verbände, die ihrerseits politische Parteien durch erhebliche Geldzuwendungen unterstützen, nicht mehr von der Steuer abgesetzt werden.

18 Zeitungen klagen gegen den DGB. Wiesbaden. — Bei den jeweilig zuständigen Arbeitsgerichten sind zurzeit 18 Klagen von Zeitungsverlagen gegen den Deutschen Gewerkschaftsbund und die Industriegewerkschaft Druck und Papier anhängig, die in Kürze zur Verhandlung kommen sollen. Wie vom Verein deutscher Zeitungsverleger mitgeteilt wurde, lauten die Klagen auf Schadensersatz wegen der im Mai durch die Bestreikung der Zeitungsdruckereien entstandenen Verluste.

Erste Einsatztruppe des technischen Hilfswerks. Wuppertal. — In Wuppertal werden zurzeit die ersten drei Katastrophen-Einsatztrupps des vom Bundesinnenministerium organisierten technischen Hilfswerks aufgestellt.

Volkswagenreparaturprozess am 3. November. Bielefeld. — Nachdem der Generaldirektor des Volkswagenwerkes einen außergerichtlichen Vergleich abgelehnt habe, werde der Volkswagenreparaturprozess am 3. November vor dem Oberlandes-

gericht Celle fortgesetzt, teilte gestern der Vorsitzende des Hilfsvereins ehemaliger Volkswagenreparatur, Karl Stolz, mit.

BHE-Parteitag in Goslar. Kiel. — Seinen diesjährigen Bundesparteitag veranstaltet der BHE voraussichtlich am 13. und 14. September in Goslar.

Autobusunglück auf der Autobahn. Heilmstedt. — Zwei Tote, einen Schwerverletzten und drei bis vier Leichtverletzte hat ein nächtliches Autobusunglück auf der Autobahn Berlin-Heilmstedt bei Ziesar in der Nähe von Magdeburg gefordert.

Älteste Briefmarke verkauft. Wien. — Die vor einiger Zeit in Spittal (Kärnten) entdeckte angeblich älteste Briefmarke der Welt soll für 210 000 DM nach England verkauft worden sein, meldet die „Neue Wiener Tageszeitung“. Man nimmt an, daß das Stück für die Sammlung der britischen Königsfamilie erworben wurde.

Chinesische Blockade gegen Macao aufgehoben. Lissabon. — Der Konflikt zwischen den chinesischen Behörden in Kanton und der Verwaltung der portugiesischen Kolonie Macao ist beigelegt worden. Die von den Chinesen gegen Macao verhängte Blockade wurde aufgehoben.

Abrüstungskommission beriet wieder erfolglos. New York. — Die Abrüstungskommission der Vereinten Nationen hielt am Montag in New York wieder eine ergebnislose Sitzung ab. Zur Diskussion stand der Vorschlag der drei Westmächte, eine zahlenmäßige Begrenzung aller Streitkräfte festzulegen.

Monsunregen über Manila. Manila. — Ein gewaltiger Monsunregen hat gestern in der philippinischen Hauptstadt Manila eine Überschwemmungskatastrophe verursacht, der sechs Personen zum Opfer fielen.

DIE MEINUNG DER ANDERN

„Saarjustiz gleich Sowjetjustiz“

Der FDP-Fraktionsvorsitzende und Vizepräsident des Bundestages, Hermann Schäfer, vergleicht gestern im FDP-Pressedienst die Justizverhältnisse an der Saar mit denen der „sowjetischen Justiz der Satellitenstaaten“:

„Alle diejenigen, die heute dem Selbstbestimmungsrecht der Völker zum Trotz einen solchen Grad polizeistaatlicher Methoden an der Saar vorexerzieren, sind verantwortlich für die Verhöhnung der menschenrechtlichen und rechtsstaatlichen Prinzipien der freien Welt innerhalb eines Gebietes, das zum Raum der Europäischen Verteidigungsgemeinschaft gehört. Die Klage der demokratischen Partei an der Saar (DPS) gegen das ihr auferlegte Verbot durch die Saarregierung ist vom saarländischen Oberverwaltungsgericht wieder einmal unter dem absonderlichen Vorwand verschoben worden, daß diese Verlegung mit Rücksicht auf die in Paris stattfindenden Saarverhandlungen erfolgt, die gegebenenfalls für den Ausgang des Streitfalls von Bedeutung sein könnten. Es ist nunmehr offenbar geworden, daß die obendrei überfremdete Rechtspflege an der Saar zu einem Instrument der Herrscherwillkür erniedrigt worden ist.“

KPD maßregelt Funktionäre

Wegen „partei-schädigenden“ Verhaltens

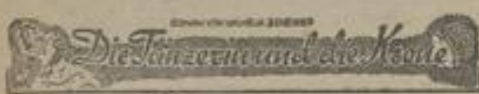
DÜSSELDORF. Die beiden von der SED im Bundesgebiet eingesetzten kommunistischen Spitzenfunktionäre Georg Schön und Hans Schreck sind durch den kommunistischen Parteivorstand in Düsseldorf streng gemäßregelt worden. Offiziell galten sie als Mitarbeiter des KPD-Vorstandes. Schön wurde wegen „schweren parteischädigenden Verhaltens“ seiner sämtlichen Funktionen entbunden. Gegen ihn wurde ein Parteiverfahren eingeleitet. Schreck wird wegen „Nichtabrechnung von Arbeitergeldern und unmoralischer Lebensführung aus der Partei ausgeschlossen.“

Ein ehemaliger leitender KPD-Funktionär berichtet dazu, daß diese beiden sogenannten Apparateure von der SED mit Aufgaben in der Bundesrepublik betraut waren, für die sie von der KPD offiziell nicht gedeckt wurden, falls sie mit dem Gesetz in Konflikt gerieten.

Volkholz muß sich verantworten

DEGGENDORF. Vor einem dichtgedrängten Publikum begann gestern vor einer großen Strafkammer des Landgerichts Deggenedorf der Prozeß gegen den 33jährigen Bundestags- und Landtagsabgeordneten Ludwig Volkholz (Bayernpartei), der der Anklage zum Meineid angeklagt ist. Volkholz stritt bei seiner Vernehmung zu Beginn der Verhandlung jede Schuld ab.

Der Anklage zufolge hat der Abgeordnete im Juli 1951 bei einer Wahlrede in Zwiesel die Mitglieder der von den Besatzungsmächten lizenzierten Parteien als „zusammengewürfeltes Gesindel“, die CSU als „Instrument des Morgenthau-Planes“ und Bayern als „Sklavenstaat der CSU und SPD“ bezeichnet, außerdem den CSU-Generalsekretär Franz Josef Krauß beschuldigt, vor dem „Spiegel-ausschuß“ des Bundestages einen Meineid geschworen zu haben. In einer mündlichen Verhandlung über die einstweilige Verfügung, die die CSU daraufhin gegen Volkholz erwirkt hatte, behaupteten Einheimische, die ebenfalls auf der Anklagebank sitzen, Volkholz habe in der strittigen Rede keine derartigen Formulierungen gebraucht. Nach Ansicht der Staatsanwaltschaft hat Volkholz diese vier der Bayernpartei nahestehenden Männer zur falschen Aussage angestiftet.



(Urheberrechtlich Hermann Berger, Wiesbaden)

29. Fortsetzung Nachdruck verboten.

„Es kann nicht sein.“

„Bert, es ist aber so. Alberto trieb sich mehrere Tage am Hafen von Rosario herum, bis er sein Ziel erreichte. Aber nun hör bitte weiter: es genügte ihm noch nicht ganz. Er wollte auch Nells Alibi erschüttern. In Buenos Aires nahm er seine Nachforschungen wieder auf. Auch hier hatte er Erfolg. Bald wußte er, daß dein Bruder bald nach seiner Enthaftung das Motorboot wieder verkauft hatte, und etwas später gelang es ihm, auch Nell festzunageln. Bitte, unterbrich mich nicht, Bert, ich bin gleich fertig. Alberto stellte nämlich fest, daß Nell vor dem Untersuchungsrichter gleichfalls gelogen hatte. Das Alibi, das sie sich für den 3. Oktober zurechtgelegt hatte, stimmte nicht. Ihre Erzählung war ein Märchen. Gewiß, sie hatte am 3. Oktober einen Autoausflug nach Lujan gemacht, um eine Freundin zu besuchen. Sie hatte diese Freundin auch tatsächlich nicht angetroffen, aber sie fuhr nicht zurück, wie sie behauptete, sondern sie fuhr weiter. Sie fuhr zum Parana hinunter, nach St. Pedro, um dort mit Jörn zusammenzutreffen. Es muß elf oder auch zwölf Uhr gewesen sein, kurz vor Mittag jedenfalls. Jörn war ja mit dem Motorboot unterwegs, zu den Kanälen des Parana... Es ist alles eine Kette, Bert. Man kann nicht mehr zweifeln.“

Bert lehnte sich zurück und starrte gegen die Decke. Er litt unsäglich, eine Welt brach in ihm zusammen. Aber dann kamen

wieder die wühlenden und zweifelnden Gedanken. Ob es sich wirklich so ereignet hatte? Wenn Conchita ihn nun belog? Wenn nun alles Lug und Trug war?

Er nahm wieder seine korrekte Haltung ein: „Wäre es nicht deine Pflicht gewesen, alle diese Dinge sofort zur Anzeige zu bringen?“

Sie schwieg. Ihr Blick verschleierte sich, wurde sehr schmal.

„Willst du mir nicht antworten, Conchita?“

Sie schwieg weiter.

„Ich verstehe“, sagte er, „du bist nicht sicher, daß es so in Ordnung ist.“

„Es ist die reine Wahrheit.“

„Dieser Alberto... warum nahm er dir das Versprechen ab, seinen Namen nicht zu nennen?“

„Es ist ihm unangenehm. Er hat alles mir zu Gefallen getan... vielleicht reizte es ihn auch: er stellt gern seinen Scharfsinn unter Beweis. Aber schließlich geht ihn die Sache nichts an. Er wünscht keine Unannehmlichkeiten.“

„Du mußt trotzdem die Anzeige erstatten, Conchita; es ist deine Pflicht und Schuldigkeit.“

„Ich kann's nicht. Ich habe mein Wort gegeben und ich halte es auch.“

„Du brauchst Alberto ja nicht zu nennen. Wenn es wirklich die Wahrheit ist, so läßt es sich auch anderweitig beweisen.“

„Ich will aber nicht.“

Sie erhob sich; auch er stand auf.

„Also nur ich allein soll darum wissen, Conchita?“

„Nur du. Es liegt mir daran, mich vor dir zu rechtfertigen.“

Sie preßte die Hände gegen die Brust. Ihr Blick brannte, sie sah zu ihm auf. Er schwieg eine Weile.

Dann sagte er fest: „Ich glaube, du kennst mich nicht sehr gut.“

„Ich kenne dich sehr genau.“

„Dann muß es dir klar sein, wie ich mich jetzt verhalte.“

„Du wirst deinen Bruder und auch Nell zur Rede stellen. Und selbst dann, wenn sie alles von sich weisen, wenn sie leugnen, auch dann wirst du erkennen, wirst du es fühlen, daß sie schuldig sind.“

„Und was weiter, Conchita?“

„Das ist deine Sache. Ich jedenfalls — ich schweige. Ich habe die beiden schon einmal beschuldigt und es war zwecklos. Es genügt mir, daß ich vor dir den Beweis erbracht habe. Ich danke dir, daß du mich anhörtest. Darf ich jetzt gehen?“

„Einen Augenblick, Conchita. Nur noch einige Fragen. Ich möchte von dir wissen, ob Jul mit dir zusammen in Hamburg ist.“

„Nein.“

„Wo befindet er sich augenblicklich?“

„Er ist auf seinem Gut in Dänemark.“

„Hast du mit ihm gesprochen, bevor du nach Hamburg kamst?“

Sie schwieg.

„Du hast also mit ihm gesprochen, Conchita?“

„Ja. Aber auch er schweigt. Ich bat ihn darum.“

„Merkwürdig. Bist du von Hamburg aus nach Dänemark gefahren?“

„Nein. Ich kam mit einem dänischen Dampfer herüber, von London aus; ich gastierte dort. Das Schiff lief Kopenhagen an. Von dort aus kam ich mit der Bahn nach Hamburg. Aber es ist ja auch gleichgültig, es tut nichts zur Sache. In Kopenhagen sah ich ihn.“

Sie reichte ihm die Hand.

„Nur noch eine Frage, Conchita.“

„Bitte.“

„Ist Jul vielleicht mit Alberto identisch?“

„Nein!“ Sie beteuerte es leidenschaftlich. „Ich beschwöre es dir!“

„Gut.“

Er geleitete sie zur Tür. Dort blieb sie stehen.

„Ich fahre morgen nach Berlin, Bert, ich gastiere dort. Es sind zwei Abende, genau so wie hier. Dann muß ich nach München. Doch könnte ich von Berlin aus noch einmal zurückkommen — wenn du es willst.“

„Hm... es wäre vielleicht gut. Ich hoffe, daß mir bis dahin die Sache klarer geworden ist.“

„Wir haben heute Dienstag. Am Freitag könnte ich zurück sein.“

Noch einmal lag ihr Blick in seinen Augen, dunkel, mit einem grünlitzernen Schimmer...

Dann öffnete sich die Tür.

17.

Wenige Minuten später trat Jörn bei seinem Bruder ein. Bert saß hinter seinem Schreibtisch und machte sich Notizen. Jörn ging rasch auf den Tisch zu und blieb dort stehen. Bert schrieb weiter und sah nicht zu ihm auf.

„Nun“, fragte Jörn, „was wollte sie von dir?“

„Warte einen Augenblick, ich sage es dir gleich.“

Jörn setzte sich in die Sesseldecke, nahm einen schmalen Band aus der Tasche und begann zu lesen. Anscheinend versuchte er seine Unruhe dadurch zu betäuben, daß er sich in seinen geliebten Seneca vertiefte.

Berts Bleistift eilte weiter über das Papier. Vom Hafen her kam das dumpfe Dröhnen eines Ozeandampfers.

(Fortsetzung folgt)

Die gute IDEAL MILCH NESTLE
 Evaporierete ungezuckerte Vollmilch mit mindestens 7,5% Fettgehalt. Vorzüglich zum Kaffee und Nescafe!

Ist der Krieg zu Ende?

Politiker und Völkerrechtler mögen ein dankbares Thema finden in der Frage: Ist für Deutschland der Krieg zu Ende? Wenn diese Frage einer Doktorarbeit jedoch auf dem realen Boden unseres Alltagslebens gestellt wird, so mutet sie uns im ersten Augenblick paradox an. Aber immerhin, sie beleuchtet schlagartig den Schwebezustand, in dem wir uns befinden: kein Krieg mehr und auch noch kein Frieden. Ein unerquicklicher Zustand für alle, nicht nur für den Richter im Nagolder Amtsgericht, der dieser Tage folgenden kitzligen Fall zu behandeln hatte und ihn — das sei vorausgeschickt — mit salomonischer Weisheit und der in Zweifelsfällen immer angebrachten Milde zu Ende führte:

Der Angeklagte ist der einzige Autobesitzer im Ort und hat schon vor dem Krieg und nochmals während des Krieges die Genehmigung zur Personenbeförderung (gegen Entgelt) „für Kriegsdauer“ erhalten. Das Geschäft, das er dabei macht, ist gering genug; es handelt sich mehr darum, daß bei unvorhergesehenen Fällen im Ort überhaupt jemand mit einem Auto zur Verfügung steht. In einem solchen Fall, bei dem sein Sohn, freilich ohne Führerschein, eine Fahrt ausführte, gab es einen kleinen Unfall, aus dessen Anlaß sich die Polizei auch nach der Genehmigung zur Personenbeförderung erkundigte. Und so kamen Vater und Sohn zu einem Strafmandat, gegen das beide Einspruch einlegten. Daß der Sohn ohne Führerschein im Unrecht war, konnte nicht bestritten werden, aber der Vater stellte die recht problematische Frage nach dem „Kriegs-ende“. Selbst der Richter kannte sich da nicht aus und meinte, es seien inzwischen General- und andere Verträge geschlossen worden, nur kein Friedensvertrag. Doch daß am 8. Mai 1945 die äußeren Kampfhandlungen eingestellt worden seien, könne niemand bestreiten. Für beide Angeklagte wurde wegen der nun einmal vorliegenden Ordnungswidrigkeiten eine geringe Geldstrafe verhängt. Ob der Krieg zu Ende ist, konnte allerdings auch durch diese Gerichtsverhandlung nicht geklärt werden.

Vom Ritterfräulein bis zum Flößerknecht

Die Kinder von Enzklosterle ließen in ihrem Festzug die alte Zeit wieder auflieben

Enzklosterle. In froher Erwartung sahen die Kinder dem Sonntag entgegen. Nach dem Motto „Aus der Heimatgeschichte unseres Dorfes“ wurde der Festzug gestaltet. Voran ging die Musikkapelle mit ihren flotten Weisen, es folgten die Flößer mit dem Ortswappen. Richtige Flößerhüte und Flößerstiefel waren vertreten, und die Omas und Opas fühlten sich bestimmt in die „gute alte Zeit“ versetzt. Weiter folgte ein Klosterwagen mit Nonnen als das „Kloster Enza“, von dem unser Dorf seinen Namen hat. Holzhauer, Fischer, Jäger, Besenbinder, Korbflechter, Imker, Bäcker, kein Gewerbe sollte fehlen. Auch das „Ritterfräulein von Irrnagold“ mit Ritterknappen ist zum Fest gekommen, ebenso viele Schwarzwaldtrachtengruppen und Blumenmädchen. Ein Brautzug durfte selbstverständlich auch nicht fehlen. Und, ein schöner Schluß zielt alles, die Schwarzwaldsägemühle mit Sägmüller, Sägmüllerin und Kindern gehört in ein richtiges Schwarzwalddorf. So zog der Festzug durchs ganze Dorf, bekränzt mit Blumen und Zweigen, begleitet von jung und alt. Einheimische und Auswärtige, die zum Fest gekommen waren, freuten sich über so viel Sehenswürdigkeiten und lobten die Kinder über so viel Fleiß und Eifer.

Auf dem Festplatz begrüßte Bürgermeister Schlag und Schulleiter Rudnick die Kinder und Festgäste recht herzlich und wünschte ihnen einen wirklich frohen Kinderfesttag. Die Kinder zeigten nun Spiele und sportliche Leistungen, wofür die Besten einen schönen Preis erhielten. Natürlich waren Kletterstangen das Ziel aller Jungen, doch gab es auch für alle anderen Kinder Freude, wenn es nur ein Trostpreis war, und Karussell und Schiffschaukel wollten auch zu ihrem Recht kommen. Zur allgemeinen Stärkung stiftete die Gemeinde

Wir brauchen das Theater

Nirgends spielt das Publikum eine so große Rolle wie beim Theater. Hier steht der lebendige Mensch im Mittelpunkt, oben auf der Bühne, unten im Zuschauerraum. Erst die innige Verbindung zwischen Bühne und Publikum läßt das Entstehen, was wir gemeinhin „Theater“ nennen. Diesen wundervollen menschlichen Kontakt kann uns nur das Theater vermitteln. Der Filmstreifen rollt ab, gleichgültig, ob im Zuschauerraum Menschen sitzen oder nicht; gleichgültig, ob das Publikum Anteil nimmt, ob es Zustimmung äußert oder in heftigste Kundgebungen des Mißfallens ausbricht. Dem Zuschauer bleibt jeder unmittelbare Einfluß versagt. Er wird in die äußerste Passivität gedrängt. Auch der Rundfunk muß ohne die lebendige Beziehung von Mensch zu Mensch auskommen. Der Radiosprecher in der schalldichten Sendekabine weiß nicht, wohin und zu wem das Mikrophon seine anonym bleibende Stimme trägt. Er spricht in eine tote Metallkapsel, in den leeren Raum. Vielleicht hören ihn hundert Menschen, vielleicht hunderttausend, vielleicht vernimmt auch niemand seine Stimme.

Weder Filmschauspieler noch Rundfunksprecher spüren die Reaktion des Publikums. Zwischen den gebenden Künstler und den empfangenden Zuschauer oder Zuhörer schiebt sich die mechanische, seelenlose Funktion der Technik. Welcher Gegensatz zum Theater, das ja ausschließlich von dem Kontakt zwischen Publikum und Darsteller lebt! Jeden Abend, wenn sich der Vorhang öffnet, fließt auf neue der geheimnisvolle Strom der persönlichen Ausstrahlung von der Bühne in den Zuschauerraum und kehrt hundertfach verstärkt zurück; kreist ein sich ständig selbst steigendes Geben und Nehmen. Der unerklärliche, so faszinierende Zauber beginnt zu wirken, und es entsteht diese knisternde und

Alte Kunstwerte ins rechte Licht gerückt

Zweiter Bauabschnitt St. Georgskapelle Neuenbürg ist beendet

In diesen Tagen ist der zweite Bauabschnitt in der Neuenbürg St. Georgskapelle zu Ende geführt worden. Durch diesen zweiten unter den vorgesehenen drei Bauabschnitten ist die Kapelle ihrem ursprünglichen Zustand noch ein Stück näher gebracht worden. Namentlich hat es sich jetzt schon gezeigt, wie der ganze Raum gewinnt durch Entfernung der Seitenempore. Das Licht kann nun ungehindert seine belebende Wirkung an den freigelegten Fresken der Chorbogenwand ausüben.

Die Taufkapelle ist, abgesehen vom Fenster, wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt worden. Nun bietet sich dem Eintretenden wieder das schöne gotische Gerippe mit seiner zarten Tönung dar. Der Taufstein, der aus der Zeit um 1400 stammt, wurde von den Stufen zum Altar dorthin versetzt, wo er hingehört, nämlich in die Taufkapelle. Das war kein leichtes Stück Arbeit, namentlich weil der bisherige Holzboden in der Taufkapelle nicht ausreichen wollte, das Gewicht des schweren Taufsteins zu tragen. Durch die Entfernung des Taufsteins mußte dann die Stufe zum Altar ergänzt werden.

Ferner fällt sofort auf, daß die warme Tönung des Buntsandsteins der Kanzel nun voll in Erscheinung tritt. Sie muß vor längerer Zeit einmal von unkundiger Hand vergipst worden sein. Jetzt erst merkt man, was für ein Kleinod sie ist. Wie zierlich ist die Säule — ebenfalls aus Buntsandstein — die die Kanzel trägt! Der Chorbogen und der geschwungene Bogen der Taufkapelle, dessen Buntsandsteinprofil ebenfalls freigelegt wurde, stehen nun in einer edlen Harmonie zur Kanzel selbst. Gleichzeitig wurden starke Mauerschäden beseitigt durch Neuverputz, namentlich an der Nordseite und die Wände mehrmals sachgemäß durch den Restaurator und seinen Gehilfen geweißt. Bei der Entfernung der Längempore war man darauf bedacht, den tragenden Pfeiler zu erhalten. Er ist an geschickter Stelle unter

der verbliebenen Empore der Westseite angebracht worden.

Für dieses Jahr ist nun noch die Restaurierung des Kruzifixus vorgesehen, die in München durch einen Fachmann erfolgen soll. Bis zur Stunde fehlen hierfür noch DM. 90.—. Es ist beabsichtigt, im nächsten Frühjahr mit dem 3. Bauabschnitt die Restaurierung der St. Georgskapelle zu Ende zu führen. Hier wird es sich namentlich darum handeln, die bereits festgestellten Fresken an der Westseite vollends freizulegen. Jetzt läßt sich im einzelnen noch nicht feststellen, um welche Motive es sich hier handelt. Aber wir wissen heute schon, daß nach Beendigung dieser Arbeiten unsere St. Georgskapelle ein Schmuckkästlein darstellt, das seinesgleichen sucht.

Allerlei aus Enz- und Albtal

Störche auf der Durchreise

Langenbrand. Ein nicht alltägliches Schauspiel bot sich in den letzten Tagen, insbesondere für die Dorfjugend. Nachdem sich in unserer Schwarzwaldgemeinde noch nie ein Storchenpaar hatte blicken lassen, saßen an einem schönen Abend gleich drei Vertreter der Familie Aedebar auf dem Dache eines hiesigen Bauernhauses und betrachteten sehr von oben herab die über die seltenen Kurgäste erstaunten Menschenkinder. Am nächsten Tage zogen die bei uns so seltenen Vögel allerdings wieder von dannen. Man nimmt an, daß die 3 langbeinigen Gesellen sich früher als sonst auf die Reise nach südlichen Gefilden begeben haben und bei uns noch einmal eine kurze Rast eingelegt haben. Oder sollten sie die Geburt von Drillingen angekündigt haben?

Hauptstraßen sind jetzt in Schuß

Langenbrand. Das Dorfbild macht jetzt einen viel sauberen, schmucken Eindruck, nachdem die Hauptstraßen durch den Ort neu geschüttet und geteert worden sind. Die meisten Anlieger der Straßen haben zusätzlich noch die Zugänge und Vorplätze vor ihren Häusern sauber geschütten und teeren lassen. Besonders in der nassen Jahreszeit wird man dies dankbar empfinden, denn vorher machten die zahlreichen Schlag- und Schlammflöcher besonders nach einer längeren Regenzeit die Straßen oft unpassierbar, so daß diese Neuschüttung, insbesondere bei dem lebhaften Omnibusverkehr nach Pforzheim, wirklich dringend notwendig geworden war. Wenn auch dieses Projekt einige Kosten verursacht hat, so ist doch jetzt jeder darüber froh, daß die Straßen wieder neu gerichtet sind.

Auswirkungen der Dürre

Dobel. Infolge der kühleren Witterung ist die Trinkwasserentnahme stark zurückgegangen. Trotzdem ist die in normalen Zeiten zur Hebung des Wassers für Dobel, Neusatz und Rotensol in den Behälter am und im Wasserturm Dobel gut ausreichende Wasserkraft des

Drittes Sinfoniekonzert in Wildbad

Prof. Walther Schneiderhan interpretierte Beethoven in virtuoser Manier

Die glänzende Aufführung des kühnen Tonbildes „Une nuit sur le mont chauve“ von dem urwüchsigem russischen Naturalisten Musorgski war eine schwingvolle fesselnde Introdution zum 3. Sinfoniekonzert des zu einem großen Orchesterkörper verstärkten Kurorchesters unter Hans Oldenbürgers genialer Leitung, einem Konzert von hoher Qualität, das für die vielen Besucher — die Neue Trinkhalle war wieder restlos besetzt — zu einem Ereignis besonderer Art wurde. War doch für das Konzert für Violine und Orchester in D-Dur von Beethoven als Solist kein Geringerer verpflichtet als der namhafte Beethoven-Interpret Prof. Walther Schneiderhan, Wien. In diesem „Hohelied“ der Geige

gab der große Meister eine herrliche Probe für die Tiefe und Lauterkeit seiner hohen Musikalität und Künstlerschaft, einzigartig und packend für die andächtig lauschenden Hörer, denen diese Weltestunde eine Offenbarung war für die geistige Macht Beethovens und der überzeitlichen Größe seiner Musik. Beethovens Konzert fordert nicht nur einen Virtuosen mit absoluter Herrschaft über alles Spieltechnische; es verlangt nicht nur alle Fähigkeiten einer sicheren Intonation und tonlichen Modifikation, sondern an erster und vornehmster Stelle einen echten und wahrhaften Künstler, der die ganze Welte und Fülle seelischen Erlebens zu durchmessen vermag. Walther Schneiderhan gab dieses Konzert in wunderbarer Tonschönheit und Reinheit entzückend und erhehend zugleich. Schlackenlose Technik, innige und durchblutete Tongebung und umfassende künstlerische Gestaltung zeichnen diesen Künstler aus, der auch durch ruhlgewisse, elegante Haltung imponierte. Herrlich klang dieses Singen und virtuose Jubilieren der Geige durch den akustisch vorzüglichen Raum, so daß am Schluß unendlicher Beifall einsetzte und Solist und Orchesterleiter, der mit seinen hervorragend begleitenden Künstlern ganz in der Klangwelt Beethovens aufging, stürmisch gefeiert und mit Blumen ausgezeichnet wurden.

Den Abschluß dieses unvergesslichen Abends bildete die 3. Sinfonie in F-Dur von Joh. Brahms. Mit bewundernswert straffem Rhythmus wurden unter der Stabführung Hans Oldenbürgers die ritterlich schwingvollen Linien der motivischen Einleitung gegeben; mit sicherem Stil- und Klangempfinden, mit überraschender Klarheit und Feinheit. Vor allem im Schlußsatz, als dem wichtigsten und gehaltvollsten Abschnitt, erstand ein Kunstwerk, das Mitwirkende wie Zuhörer erfaßte und letztere zu dankbarem anhaltendem stürmischem Beifall hinriß.

Dies und das aus der Goldstadt

Heimstätten für Alleinlebende

Die „Pforzheimer Aufbaugesellschaft“ hat im Rahmen des sozialen Wohnungsbaues ein Ledigenheim projektiert, in dem berufstätige alleinlebende Männer und Frauen ein Heim finden sollen. Insgesamt werden 31 behagliche Ein-Zimmer-Wohnungen mit Bad oder Brause, Kochnische und Loggia eingerichtet. Der sechsstöckige Bau soll an der Lindenstraße entstehen.

Die Stimme des Volkes hat entschieden

Pforzheim. Nun wurden die Stimmen ausgezählt, die auf die Rundfrage der Stadtverwaltung bezüglich des Baus einer Nagoldbrücke eingegangen sind. In einem öffentlichen Forum war festgestellt worden, daß sich ein

Teil der Bevölkerung für die Erstellung beim Kriegerdenkmal, der andere Teil in der Nähe der Schule einsetzte. In demokratischer Weise versandte die Stadtverwaltung Fragekarten an alle Einwohner des Stadtteils Dillweißenstein. Die starke Beteiligung (von 4259 Stimmberechtigten sandten 2673 = 62,7 Prozent die Karten ein) läßt das allgemeine Interesse für die aufgeworfene Frage erkennen. Die Auszählung ergab 1307 Stimmen für den Steg bei der Schule, 1218 für den beim Kriegerdenkmal. Mit Spannung erwartet man nun, welchen Weg die Stadtverwaltung einschlägt, da die Errichtung des Steges beim Kriegerdenkmal, also die von der Bevölkerung abgelehnte Lösung, am wenigsten Kosten verursachen würde.

„No net hudla!“

Als der liebe Gott den Schwaben gemacht hatte, betrachtete er ihn mit Wohlgefallen und dachte bei sich: „Der wird sich auf meiner buckligen Welt schon zurecht finden.“ Gleichwohl wollte es ihm scheinen, als müßte er ihm noch etwas Besonderes mit auf den Weg geben. Wie er den Schwaben so vor sich stehen sah, mit dem eigenwilligen Schädel und schweren Händen, die sich zur Faust geballt hatten, als hielten sie bereits den Hammer erschlossen, der noch garnicht erfunden war, da flüsterte der liebe Gott dem Schwaben ins Ohr: „No net hudla, dann geht alles gut!“

Not net hudla! Das hat er beherzigt, der Schwabe, bis auf den heutigen Tag. Nichts ist seinem gründlichen Wesen so zuwider wie Hast und Eile. Die Sendung des SWF-Studios Tübingen am 29. August von 20 bis 20.40 Uhr (UKW, 88,9 MHz.), stellt ein Lob auf die schwäbische Bedächtigkeit dar.

Geprellter Automarier

Herrenalb. Als in der vergangenen Woche ein Herrenalber Geschäftsmann mit seinem Kraftfahrzeug zu Einkäufen nach Karlsruhe fuhr, hatte er ein kleines Erlebnis, das trotz des ernsten Hintergrundes einer gewissen Komik nicht entbehrt. Nach Beendigung seiner Einkäufe hielt er mit seinem Fahrzeug kurz am Albtalbahnhof, um sich am Schalter eine Auskunft zu holen. Im Fond seines Fahrzeuges befanden sich allerlei wertvolle Waren und Gegenstände, die einen Langfinger sehr wohl interessieren konnten, während auf dem Vordersitz einsam ein sauber zurecht gemachtes Paketchen lag. Dazu war das Fenster offen.

Die Abwesenheit des Wagenbesitzers benutzte ein Automarier, um sich das Paketchen anzueignen. Als der Besitzer zurückkam, fiel ihm sofort auf, daß das Paket verschwunden war, und beunruhigt prüfte er den Inhalt des Fahrzeuges. Glücklicherweise fehlte sonst nichts. Vielleicht hatte es dem Dieb an Zeit gefehlt oder er war noch ein Anfänger. Der Wert des Verlustes war nicht der Rede wert, und so hatte der rechtmäßige Besitzer des Paketes auch keinen Grund, sich zu ärgern. Dies dürfte aber umso mehr bei dem Langfinger der Fall gewesen sein, der sicher mit einem wertvollen Inhalt gerechnet hatte und nun bei der Untersuchung seiner Beute feststellen mußte, daß das verführerische Paket — Rattengift enthielt!

Bauernkapelle macht sich Freunde

Herrenalb-Gaistal. Die vor zwei Jahren gegründete Gaistaler Bauernkapelle begab sich am vorigen Sonntagmorgen auf die Falkensteinfelsen und trug in der Zeit von 7.30 bis 8.00 Uhr einige Choräle und flotte Musikstücke vor. Die über das Tal hörüberklingenden musikalischen Darbietungen fanden bei den in der Ettliger Straße und nächster Umgebung wohnenden Sommergästen und bei der Einwohnerschaft dankbare Aufnahme. Anschließend setzte die Kapelle ihr Sonntagmorgenständchen bei der Albrücke im Stadtzentrum fort. Hierbei wurde gezeigt, was durch gemeinsame Aktivität des jungen und zahlenmäßig nicht besonders starken Vereins in der Pflege guter Volksmusik erreicht werden kann. Wir hoffen, daß uns diese Musikkapelle an den Sonntagen des abklingenden Sommers und im Herbst noch einigemal mit Frühkonzerten erfreuen wird.

Hirsch biß ins Gras — stalt in gute Aepfel

Loffenzau. Die Gemeindejagd wurde von der französischen Besatzungsmacht freigegeben und von dem Gemeinderat an deutsche Jagdpächter vergeben. Seit dieser Zeit hat der Wildschaden an Ausmaß bedeutend abgenommen, da die neuen Jagdpächter ihr Hauptaugenmerk darauf richten, das Schwarzwild und die Hirsche, welche besonders viel Schaden anrichten, zu bejagen. Erst letzten Donnerstag ist es den hiesigen Jagdpächtern gelungen, u. a. einen Keiler und einen besonders viel Schaden anrichtenden Hirsch zu erlegen. Dieser Hirsch, dessen Spezialität Aepfel und Birnen waren, hat den Einwohnern durch Knickung der Äste und Kronen der Jungbäume besonders viel Kummer bereitet.

Blinder Alarm

Kein Rauch, sondern Kalkstaub

Neuenbürg. Gestern kurz vor 14 Uhr wurde die Neuenbürger Weckerlinie von einem Kraftfahrer alarmiert, der im Wald oberhalb der Waldrennacher Steige Rauchschwaden aufsteigen sah. Die ausgerückte Feuerwehr mußte jedoch bald erfahren, daß sie einem Irrtum zum Opfer gefallen war: In dem genannten Waldteil brannte es keineswegs, und was für aufsteigenden Rauch angesehen wurde, waren in Wirklichkeit Schwaden von Kalkstaub. Das Forstamt Langenbrand ist nämlich zur Zeit dabei, die Standorte, wo der Boden versauert ist und die Bestände Wachstumsstockungen zeigen, mit Kalk zu düngen. Zu diesem Zweck benützt es einen Traktor mit einem Gebläse, das den Kalkstaub 30—40 Meter in den Wald hineinschleudert. In anderen Forstbezirken wird diese Düngung zum Teil auch von Hand vorgenommen.

Früher Herbst

Es bedarf nicht des Hinweises von Sachverständigen, um zur Feststellung zu kommen, daß heuer der Herbst mehrere Wochen zu früh einsetzt. Bei Gelegenheit eines kleinen Spazierganges fällt dem aufmerksamen Beobachter auf, daß beispielsweise die Haselnußsträucher, ja sogar die Laubbäume, allmählich herbstliche Farben annehmen und daß da und dort auch schon die ersten vergilbten Blätter von den Bäumen fallen, was normalerweise erst zu Anfang Oktober geschehen sollte.

Woher kommt nun diese plötzliche Vorverlegung des Herbstes? Sie wird vor allem mit der Tatsache der lang anhaltenden Trockenheit und den anormalen Wärmegraden der Juliwochen erklärt. Nicht nur die Rheinebene, auch die sonst etwas kühleren Gebiete des Schwarzwaldes und der Alb verzeichneten Ende Juni und Anfang bis Mitte Juli eine tropische Hitze, die stellenweise sogar noch die Rekordziffern des Sommers 1947 übertraf und etwa den um diese Zeit üblichen Temperaturverhältnissen in Südfrankreich und Spanien entsprach.

Sachverständige machen bei dieser Gelegenheit weiter darauf aufmerksam, daß die in der Vorwoche eingetretene kühle und regnerische Witterung an den Obstbäumen möglicherweise zu einer zweiten Blüte führen kann. Diese Erscheinung hat man schon in früheren Trockenjahren mit nachfolgenden Regenperioden beobachten können; sie dürfte daher auch in diesem Jahr wieder auftreten.

Bunte Lichter auch in Bad Teinach

Bad Teinach. Wer etwa befürchtet hatte, die verschiedenen gleichzeitigen Veranstaltungen in der näheren und weiteren Umgebung würden dem Besuch der zweiten diesjährigen Orts- und Kuranlagenbeleuchtung in Bad Teinach Abbruch tun, der mußte sich am Samstagabend bei Einbruch der Dämmerung eines Besseren belehren lassen. Wieder waren es Hunderte und Aberhunderte, die sich von den eigenartigen, reizvollen Lichteffekten überraschen und entzücken ließen. Die im Kurgarten lustwandlenden Gäste und Einheimischen freuten sich nicht nur über den bunten Lichterglanz, sondern waren von den Klängen der Kapelle Hein Klammer immer aufs neue begeistert. Am anschließenden Tanz in der Wandelhalle beteiligte sich jung und alt. Und da der spätsommerliche Abend eine geeignete heitere Witterung dazu schenkte, so dürfen sowohl die Gäste als auch die Kurverwaltung mit dem Verlauf der Beleuchtung recht zufrieden sein.

Mit leiser Bedauern muß festgestellt werden, daß mit dieser Veranstaltung und der Modenschau am Montagabend wohl der Höhepunkt der Saison in Bad Teinach erreicht ist. Es scheint, daß die Nachsaison in den Herbstmonaten unter einem ähnlich günstigen Vorzeichen beginnen wird wie damals im zeitigen Frühjahr die Vorsaison. Augenblicklich ist selbstverständlich kein freies Bett zu finden, und für den September liegen genug neue Anmeldungen vor. Oft bringen ja gerade die nachsommerlichen Monate September und Oktober recht günstige Erholungsmöglichkeiten in dem klimatisch geschützten Tal. Die von Kranken und Erholungssuchenden gleich begehrten heilbringenden Bäder bleiben auf jeden Fall über diese Zeit geöffnet.

Unterirdische Gänge entdeckt

Althengstett. Bei Durchführung von Grabarbeiten für die Kanalisation in der Kirchgasse stieß man am Bäckhaus in etwa 2 Meter Tiefe auf zwei unterirdische Gänge. Sie führen zunächst 5 Meter gegen Norden, wo sie sich in drei weitere Gänge aufteilen, von denen der Hauptgang etwa 18 Meter weit in Richtung zur Kirche begehbar ist. Nach dem baulichen Zustand sind die Gänge im 17. Jahrhundert gebaut worden. Ob sie als Wasserkanäle dienten oder zur einstigen Burganlage gehörten, wird eine eingehende Untersuchung des Landesamts für Denkmalspflege noch klären.

CALWER TAGBLATT
Verlag Paul Adolph, in der Schwäbischen
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Lokale Schriftleitung: Helmut Haaser.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw, Lederstraße 28
Telefon 735, nach Geschäftsruhe 734
Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw
Monatlich Bezugspreis: 1,50 DM zuz. 40 Pfg. Trägerlohn

Berufswahl, Schule und Elternhaus

Keine Entscheidung im letzten Augenblick — Wegen der Berufsberatung

Eltern müssen sich darüber klar sein, daß die Berufswahl nicht eine Entscheidung im letzten Augenblick sein darf. Eine früh einsetzende Beobachtung des Kindes und ein gutes Verhältnis zwischen Elternhaus und Schule werden die schnell herannahende, oft sehr schwere Entscheidung erleichtern.

Die Schule ist die letzte Instanz, die mehr oder weniger ernste Anforderungen an den jungen Menschen stellt und mit festen objektiven Maßnahmen Leistungen mißt. Darin besteht die Bedeutung der Schule für die Berufswahl: sie ist eine erste Leistungsprobe des Kindes und gibt einen wichtigen Anhalt für die Lernbegabung des Kindes, seinen Fleiß und seine Aufmerksamkeit. Wenn auch die Schule keineswegs alle Kräfte und Anlagen des jungen Menschen zur Entfaltung bringen kann und daher auch ein schlechter Schüler im Leben und Beruf später noch seinen Mann stehen kann, gibt doch die Schule wichtige Hinweise für die Stärken und Schwächen des Kindes, die bei der Berufswahl eine Rolle spielen.

Es ist falsch, die Schulnoten des Kindes — gute oder schlechte — allzu wichtig zu nehmen und aus jedem schlechten Zeugnis ein häusliches Drama zu machen. Ebenso verfehlt ist es, zu glauben, das „verkannte“ Kind gegenüber den Lehrern in Schutz nehmen zu müssen und das Zeugnis als belanglos zu bezeichnen. Wenn ein Kind in der Schule nicht „mitkommt“, offenbart sich damit die Schwäche, die ernst genommen werden muß.

Jede Berufswahl soll von der Neigung des Kindes ausgehen. Dabei muß aber berücksichtigt werden, daß der junge Mensch

noch in der Entwicklung steht und daß es diese Entwicklung mit sich bringt, daß seine Neigungen sich ständig wandeln. Aufgabe der Eltern ist es, echte Neigungen und ihre Verbindung mit tatsächlicher Eignung zu erkennen und bei der Berufswahl ihrer Kinder zu berücksichtigen. Diese Entscheidung aber den Kindern allein zu überlassen, bedeutet eine grobe Verletzung der Elternpflichten. Kinder sollen zwar nicht das werden, was nur ihre Eltern gerne möchten, aber auch nicht nur nach ihren eigenen (notwendigerweise unvollkommenen) Vorstellungen die Berufsentscheidung treffen.

Verantwortungsbewußte Eltern werden deshalb zweckmäßig durch moderne wissenschaftlich arbeitende Methoden diese Eignung zu ermitteln suchen. Eine solche Möglichkeit bietet sich in den Berufsberatungsstellen bei den Arbeitsämtern, die jedem Bürger zur Beratung in Berufsfragen kostenlos zur Verfügung stehen. Die Berufsberatungsstellen führen mit erfahrenen Fachleuten Eignungsprüfungen durch und geben den schulentlassenen Mädchen und Jungen Ratschläge für Berufe, die sich für diese eignen.

Auf der anderen Seite arbeitet die Berufsberatung eng mit den Schulen zusammen. In den letzten Klassen halten die Berufsberater allgemein aufklärende Vorträge. Bedeutend fruchtbarer ist aber zweifellos das persönliche Gespräch mit dem Berufsberater bzw. mit der Beraterin. Diese Möglichkeit, die jedem offensteht, sollte sich keine Mutter und kein Vater entgehen lassen, sei es auch nur, um den eigenen Entschluß und die Neigung des Kindes zu überprüfen.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Rundgang durch Ostelsheimer Obstanlagen

Ostelsheim. Unter der sachkundigen Führung von Kreisobstbauinspektor Scheerer fand am letzten Sonntag eine Besichtigung verschiedener Obstanlagen statt, da der Monat August der geeignete Zeitpunkt ist, den Unterschied zwischen einer gepflegten und nichtgepflegten Anlage anhand des Ertrags zu zeigen. Daß dem Obstbau hier großes Interesse entgegengebracht wird, bewies die große Teilnehmerzahl.

Besondere Aufmerksamkeit wurde der Beispielsanlage geschenkt. Herr Scheerer betreut hier mit zwei jungen Baumwarten eine Anlage von etwa 100 tragfähigen Obstbäumen, die das ganze Jahr hindurch in jeder Beziehung mustergültig gepflegt werden. Die allgemeine Trockenheit ist allerdings auch an dieser Anlage nicht spurlos vorübergegangen, doch ist ein erheblicher Unterschied gegenüber ungepflegten Anlagen festzustellen. Was in der Beispielsanlage gezeigt wurde, war hinsichtlich des reichen Behangs und der schönen Früchte wirklich beispielhaft. Bei dieser Gelegenheit sei noch lobend erwähnt, daß die hiesige Feuerwehr die Anlage anlässlich von Übungen mehrmals einige Stunden berieselt hat, was den Bäumen ebenfalls zum Vorteil gereichte.

Generalversammlung des SV. Liebenzell

Bad Liebenzell. Der Sportverein Bad Liebenzell hielt am letzten Samstag im Vereinslokal Gasthaus zum „Waldhorn“ seine Jahresversammlung ab, die von Vorstand Zimmermann eröffnet wurde. Anschließend verlas Schriftführer Rückheim das Protokoll der letztjährigen Generalversammlung. Dann schritt man zur Ehrung zweier verdienter Mitglieder. Die neugestiftete Ehrennadel mit Urkunde wurde erstmals verliehen an Ehrenmitglied und Ehrenvorstand Ludwig Beck, der u. a. den Verein 25 Jahre lang als Vorstand geleitet hat, für seine Verdienste um den Sportverein, und an Hermann Streicher für 20jährige aktive Spielzeit und vorbildliches sportliches Verhalten (kein Platzverweis in 20 Spieljahren).

Dem Bericht des Schriftführers über die Vereinstätigkeit im vergangenen Jahr war zu entnehmen, daß die I. Mannschaft auf dem 4. Tabellenplatz aufrückte, während sie noch vor 2 Jahren den 6. Platz belegt hatte. Eine gute Leistung zeigte auch die II. Mannschaft, indem sie unbesiegt bei 2 Unentschieden durch die Verbandsspiele kam. — Kassier Eble legte dem Kassenprüfer eine gut ge-

führte Kasse vor und wurde dabei mit Anerkennung entlastet.

Die Neuwahlen ergaben keine Veränderung. Einstimmig wurde in offener Wahl der gesamte seitherige Vorstand mit seinem Ausschuß wiedergewählt: 1. Vorsitzender Artur Zimmermann, 2. Vorsitzender Ernst Gengenbach, Kassier Kurt Eble, Schriftführer und Jugendleiter Walter Rückheim, Spielausschußvorsitzender Kurt Herrling, Ausschuß: Herm. Streicher, Wilhelm Velte, Kurt Wohlgemuth, S. Dobler, Fritz Bauer, Helmut Weiß, Paul Brauß.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurden Trainingsfragen behandelt. Für die Trainingsarbeit verantwortlich sind die Mitglieder W. Drechsler und Herm. Streicher.

Als Dank und Anerkennung für seine unermüdete Tätigkeit, vor allem für die Arbeit am neuen Sportplatz, überreichte die I. Mannschaft Schriftführer Rückheim ein Geschenk.

Nachgemeldetes Freundschaftsspiel

Bad Liebenzell I — FC. Ispringen I 2:3 (1:2)
II. Mannschaften 3:2

Die Badstädter glichen die spielerische Überlegenheit der Gäste durch eine selten gezeigte Einsatzfreudigkeit aus, so daß sie, nachdem die Ispringer bis zur Mitte der ersten Halbzeit das 0:2 erzielt hatten, kurz vor der Pause ein Tor erzielten und in der ersten Hälfte der 2. Halbzeit auch den 2:2-Gleichstand erzwingen konnten. Das bessere technische Können brachte den Gästen jedoch das entscheidende 3. Tor ein, das das Endresultat von 2:3 ergab. Schiedsrichter Knöller leitete das faire Treffen mit gewohnter Umsicht.

Erst Brandübung, dann Ernstfall

Birkenfeld. Die Freiwehrrückbau hatte am Samstag eine Übung in Zusammenarbeit mit der Sanitätsgruppe. Brandobjekt war diesmal in Anbetracht der erhöhten Brandgefahr der Wald bei der Engelsbrander Haltestelle.

Kaum waren die Wehrrückbau von der Übung zurückgekehrt, mußte tatsächlich bei einem Waldbrand eingegriffen werden. Indem spielende Kinder hatten beim alten Pavillon einen Ameisenhaufen in Brand gesteckt, wobei eine im Haufen stehende Forche alsbald in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr konnte durch ihr rasches Eingreifen eine Ausdehnung auf die dort stehende Tannenkultur verhindern.

Im Spiegel von Calw

Morgen Gemeinderatssitzung

Der Gemeinderat der Kreisstadt tritt morgen um 16 Uhr zu einer öffentlichen und nichtöffentlichen Sitzung zusammen, die mit einer Besichtigung des Gewerbeschulneubaus beginnt. Auf der Tagesordnung der öffentlichen Sitzung stehen folgende Punkte: Kleinere Gegenstände, Wasserversorgung und Vergebung von Bauarbeiten.

Ab heute wieder Singstunde

Die Chorvereinigung Liederkränz-Concordia beginnt diese Woche wieder mit den regelmäßigen Singstunden. Heute Abend ist Probe für den Männerchor, morgen Abend für den Frauenchor.

Rentenzahlung beim Postamt Calw

Die Versorgungs- und Angestelltenrenten werden beim Postamt Calw am kommenden Freitag ausbezahlt, die Invaliden- und Unfallrenten am Montag, 1. September.

Das Programm des Volkstheaters

Das Volkstheater Calw bringt heute und morgen den Film „Veronika, die Magd“. Neben den Mitgliedern der bekannten Exilbühne wirken mit: Victor Stahl, Paul Hörbiger, Ilse Steppat und Wolfgang Lukschy.

Damenhandballturnier Calw — VfR. Pforzheim 4:8

Am Samstagnachmittag letzter Woche trug die aus Schülerinnen der Spöhrerschule bestehende Damenhandballmannschaft des TV. Calw ein Hallenhandballturnier gegen die Damenmannschaft des VfR. Pforzheim aus, die sich schon mehrmals an den Endspielen um die Badische Damenmeisterschaft beteiligt hatte. Nach anfänglich ziemlich gleichwertigem Spiel, das einen Halbzeitstand von 3:3 ergab, machte sich in der 2. Hälfte doch die größere Routine der Gäste, unter denen die Mittelstürmerin besonders auffiel, bemerkbar, so daß sich die Calwer Vertreterinnen schließlich mit 4:8 geschlagen bekennen mußten.

Willy Rosenau im Rundfunk

Der Bariton Willy Rosenau (Freudenstadt) wird morgen von 16.00—16.45 Uhr im Solistenkonzert des Süddeutschen Rundfunks Stuttgart mit Liedern des ostpreussischen Komponisten Herbert Brust auf Texte von Agnes Miegel zu hören sein. Der Künstler singt diese Lieder auch in einem Festkonzert, das im Rahmen des Landestreffens der Heimatvertriebenen von Württemberg-Baden am 7. September in Ballingen veranstaltet wird. Ebenfalls morgen wird der Sänger im UKW-Programm des Südwestfunks Baden-Baden um 20.30 Uhr in der Sendung „Barocke Musik“ Arien von G. F. Händel singen. Das Schwäbische Symphonie-Orchester unter Dr. Kloiber begleitet Willy Rosenau.

Neue Sonderpostwertzeichen

Die Bundespost gibt zugunsten des 2. Bundesjugendplans zwei Sonderpostwertzeichen heraus. Die Marken haben den Freimachungswert zehn und zwanzig Pfennig, auf die ein Zuschlag von zwei und drei Pfennig bezahlt werden muß. Der Wert zehn plus zwei Pfennig zeigt im Vordergrund eine Gruppe Jungen, der Wert zwanzig plus drei Pfennig eine Gruppe Mädchen. Den Hintergrund bildet jeweils eine Landschaft mit einer Jugendherberge. Die Sonderbriefmarken werden vom 17. September bis zum 31. März 1953 verkauft und behalten ihre Gültigkeit bis zum 31. Dezember nächsten Jahres.

Geschäftliches

Verführung von Hörgeräten

Ein wesentlicher Fortschritt auf dem Gebiet der Hörhilfen sind die neuzeitlichen Elektronengeräte. Durch ihre Anwendung ist es möglich, fast jeden Hörverlust auszugleichen, da eine genaue Anpassung an die Art und den Grad der Erkrankung erreicht wird. Automatische Lautstärkeregelung, störungsfreie und klingvolle Wiedergabe, hohe Sprachverständlichkeit sowie geringe Betriebskosten sind nur einige Punkte, die elektronische Hörgeräte zum idealen Helfer der Schwerhörigen werden lassen. Ein derartiges Gerät wird morgen durch die Firma Electroacoustic von 9—12 Uhr im Hotel „Waldhorn“ in Calw vorgeführt.

Schwerhörige!

Das deutsche Miniatur-Hörgerät ELAC-SUPER in einzigartig technischer Vollkommenheit ist da!
● vollautomatische Gehörschutzschaltung
● Anpassung an Art und Grad des Hörverlustes
● unübertroffene, natürliche Klangreinheit
● neuartige, störungsfreie Telefonaufnahme
Unverbindliche, individuelle Einzelberatung durch einen Werk-spezialisten am
Donnerstag, 28. August 1252, von 9—12 Uhr, Calw, Hotel Waldhorn.
Auf Wunsch Hausbesuche; Ratenzahlungen bis 12 Monate, Zuschüsse aller Kassen und Versorgungstellen. Kundendienststellen in der Ges. Bundesrepublik. — Fordern Sie Prospekt
ELEKTROAKUSTIK GmbH KIEL
Abteilung Elektronische Hörgeräte—Tel. 40821/30
Ortvertretung gesucht.

Der heutigen Ausgabe liegt ein Wettchein des Württembergisch-Badischen Totos im West-Süd-Block bei. Die Beilage verdient Ihre besondere Aufmerksamkeit. Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 10er-Wette viele lohnende Gewinne.

Einen Wurf starke ans Fressen gewöhnte
Milchschweine
verkauft Ulrich Koller, Zavelstein.
Eine neuwertige
Schrank-Nähmaschine
hat preisgünstig abzugeben. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Sinds die Haare Denk an Odernatt
Dr. KASTEN, CALW
vom 28. August bis 24. September
in Urlaub

Volkstheater Calw
Einen Film echter Menschlichkeit u. Herzensgüte schuf Regisseur Hainisch mit
„Veronika die Magd“
Es spielen: Die ges. Exil-Bühne, Viktor Stahl, Paul Hörbiger, Ilse Steppat, Wolf. Lukschy, Ernst Auer, Ed. Köck u. v. a. m.
Jugendverbot!
Was das Herz befehlt, spielen wir Mittwoch und Donnerstag.
Schöne ans Fressen gewöhnte
Milchschweine
hat zu verkaufen.
Jungviehweide Lötzenhardter Hof
Telefon Calw 263

Suche eine noch gut erhaltene
Feldscheuer
auf Abbruch zu kaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle des Calwer Tagblattes.

Von heute auf morgen brauchen Sie eine Drucksache
einen Handzettel,
eine Mitteilung,
ein Flugblatt,
ein Hundschreiben

Kommen Sie auf unsere Geschäftsstelle in der Lederstraße 28/29! Wir werden Sie sicherlich wunschgemäß bedienen können, unsere technischen Einrichtungen ermöglichen uns dies.
H. Oelschläger'sche
Buchdruckerei Calw

In meinen neuen Ladenräumen finden Sie eine reiche Auswahl in
GLAS, PORZELLAN, STEINGUT
für Geschenke und täglichen Gebrauch sowie
BLUMENTÖPFE in allen Größen.
Wilhelm Weiss, Hafnermeister
Calw, Burgsteige 2, Telefon 882
Öfen — Herde — Kachelofenbau

BAD LIEBENZELL
Geräumiger Laden
in der Wilhelmstraße von Dauermieter gesucht.
Angebote unter C 316 an das Calwer Tagblatt.

Preisrechenschaft

Schweinepreis von Futtergetreidepreis abhängig

BONN. Der gegenwärtige Futtergetreidepreis von rund 40 DM je dt frei Hof entspreche nach der Formel, daß der auskömmliche Preis je dt Lebensschwein nicht unter dem siebenfachen, äußerstenfalls nicht unter dem sechseinhalbfachen des Preises für den Doppelzentner Futtergetreide liegen dürfe...

Die Getreideernte

Pessimistische Berichte in Bonn nicht bestätigt

BONN. Die in letzter Zeit teils aus privater, teils aus halbamtlicher Quelle bekanntgewordenen ungünstigen Vorschätzungen der diesjährigen Brotgetreideernte werden an zuständiger Stelle in Bonn nicht bestätigt...

Privatreiseverkehr nach der Schweiz

Neue Auszahlungsstaffelung

FRANKFURT. Die Staffelung für Auszahlungen im nichtgeschäftlichen Reiseverkehr durch die schweizerischen Einlösestellen ist nach Mitteilung der schweizerischen Verrechnungsstelle geändert worden...

Papierindustrie schränkt ein

Skandinavien drückt auf den Markt

STUTTGART. In Baden-Württemberg, wo fast ein Viertel der papiererzeugenden und -verarbeitenden Kapazität des Bundesgebiets beheimatet ist, haben Beschäftigungsschwierigkeiten im Juli weitere Betriebsbeschränkungen ausgelöst...

Bundeskohlenverband als DKV-Nachfolger

Leitsätze für Aufbau und Funktion

BONN. Der Gemeinschaftsausschuß der Unternehmer- und Arbeitnehmervertreter hat Leitsätze für ein Gesetz über die Bildung eines Bundeskohlenverbandes als Nachfolgeinstitution für den Deutschen Kohlenverkauf ausgearbeitet...

Als Organe des Bundeskohlenverbandes sind der Bundeskohlenrat und das Bundeskohlenamt vorgesehen. Eine Bundesoberbehörde als Ordnungsträger in der Kohlenwirtschaft lehnt der Gemeinschaftsausschuß ab...

Der Bundeskohlenverband, über den die Aufsicht vom Bund ausgeübt werden soll, hat die Entwicklung der deutschen Kohlenwirtschaft im Rahmen der Ziele der europäischen Montanunion zu fördern...

Neue Bandstahl-Preise

DÜSSELDORF. Die Preise für Bandstahl werden nach der vor kurzem erfolgten Erhöhung erneut heraufgesetzt. Die neuen Werksgrundpreise, in denen die Abgabe an die Ausgleichskasse nicht enthalten ist...

Deutsche Autos gefragt

FRANKFURT. Die Exporte der westdeutschen Kraftfahrzeugindustrie beliefen sich nach Angaben des Statistischen Bundesamtes im 1. Halbjahr 1952 auf 473,6 Millionen DM gegenüber 360,1 Mill. DM im Vergleichszeitraum des Vorjahres...

Einkommensteuertarif - eine Fehlkonstruktion

„Bund der Steuerzahler“ fordert völligen Umbau

STUTTGART. Der „Bund der Steuerzahler“ fordert Sofortmaßnahmen, um den „geradezu unmöglich gewordenen Tarif der Einkommensteuer einigermaßen sinnvoll zu gestalten“...

Wiederaufbau des Kapitalmarktes vor: 1) baldiger Erlass einer Allsparerregelung, bei der die „Aufwertung“ bei festverzinslichen Wertpapieren an das betreffende Wertpapier zu knüpfen sei...

Die Post lehnt ab

Keine größere Toleranz bei Übergewicht

BONN. Der Bundespostminister hat die Forderung des Deutschen Industrie- und Handelstages (DIHT), die zulässige Übergewichtstoleranz bei Briefsendungen im Inland von 0,5 auf 1 Gramm zu erhöhen...

Kapitalmarkt-Wiederaufbau

Vorschläge von „Finanzen und Steuern“

BONN. Das Institut „Finanzen und Steuern“ schlägt in einer Schrift mit dem Titel „Die langfristige Finanzierung der Wirtschaft“ von Dr. Heinrich Strathus folgende administrative und legislative Maßnahmen zum schrittweisen

Britische Stahlindustrie

Geschäftsbericht meldet 34,5 Mill. Pfund Gewinn

LONDON. Die „British Iron and Steel Corporation“ (BISC) legt für die ersten sieben Monate seit der Verstaatlichung der britischen Stahlindustrie (Februar-September 1951) ihren Geschäftsbericht vor...

Zur Information

Etwa 30 Millionen Paar Damenstrümpfe produzierte die deutsche Cotton-Strumpf-Industrie im 1. Halbjahr 1952. Die Produktionskapazität für Perlon konnte seit der Einweihung des ersten deutschen Perlonwerkes im Spätherbst 1950 verdoppelt werden...

In der Kohlewirtschaft sind die Beschäftigung, Produktion und Absatz im zweiten Quartal 1952 ungünstig entwickelt: die Produktion ging um 2,3 Prozent, die Umsatzzwerte gingen um 7 Prozent zurück...

Nach einem Fleischversorgungsplan des Bundesernährungsministeriums für 1952/53, der von den Länderregierungen und vom Bundesmarktverband gebilligt wurde, wird ein Gesamtverbrauch von 1.971.000 t Fleisch oder 38,8 kg pro Kopf der Bevölkerung (Vorjahr: 1.921.000 t) angenommen...

Größter Autolieferant der Schweiz ist nach wie vor die Bundesrepublik. Von 22.888 in den ersten sieben Monaten 1952 eingeführten Kraftwagen kamen 9539 Einheiten im Werte von 69,19 Mill. sfrs aus der Bundesrepublik...

Eine langfristige Hilfe für Großbritannien auf einer völlig neuen Grundlage werde in Kreisen der USA-Regierung erwogen, meldete Reuters von autorisierter Seite. Der Plan strebe an, den Handel Englands mit dem Dollarraum wirklich und dauerhaft auszugleichen...

Mit einer außergewöhnlich guten Weizenernte rechnet das USA-Landwirtschaftsministerium. Man hält für möglich, daß die Rekord-ernte von 1938 noch übertroffen wird...

Über eine Erweiterung des internationalen Baumwollhandels werden Wirtschaftler aus neun Ländern, unter denen auch die Bundesrepublik vertreten ist, im September in England verhandeln...

Auf der St. Erikmesse in Stockholm, die am Samstag eröffnet wurde, ist die Bundesrepublik als größter Aussteller mit insgesamt 1690 qm von 42.000 qm gesamt überdachter Ausstellungsfläche vertreten...

Börsen: Ruhiger Verlauf

STUTTGART. In Anbetracht des bevorstehenden Ultimo erteilte die Bankkundschaft an den Börsen am Montag nur wenige Orders, und der Berufshandel sah sich eher zu Glatstellungen veranlaßt...

Das herauskommende Material wurde oftmals nur zu niedrigeren Notierungen aufgenommen. Der Montanmarkt verlief im großen und ganzen behauptet. In Frankfurt verzeichneten Gutehoffnungshütte einen Abschlag von 2/3 Prozent...

Graetz KG. ALTEMA (WESTF.) GRAETZ KG. ALTEMA. Graetz UKW SUPER 160 W. 4/9 Kreise - 7 Röhren. UKW Spitzenleistungen. 288.- DM. Günstige Teilzahlung. Das Graetz-Programm bei jedem guten Fachhändler.

„Ich habe festgestell!“ daß meine Pickel durch Klosterfrau Aktiv-Puder „wegtrocknen“ und daß auch bei Wunden und Wundsein Aktiv-Puder immer die Richtige ist! So schreibt Fräulein Gisela Hansen Koblenz-Lützel, Neudorfer Straße 19. Ihre Feststellung ist wissenschaftlich begründet: Aktiv-Puder ist eine Kombination von neuartigem, verblüffend „aufsaugendem“ Pudergrundstoff und heilungsfördernder Salbe. Er bietet der Hautpflege und Wundbehandlung Möglichkeiten, die man früher nicht gekannt hat. Kein Wunder, daß ihn niemand mehr missen mag, der ihn einmal erprobt hat!

Stellenangebote. Leistungsfähige Fabrik sucht tüchtige, gut beleumdete Personen zum direkten Verkauf von Speiseöl an Verbraucher. Gute Verdienstmöglichkeit. Bewerbungen erbeten unter G 8613 an die Geschäftsstelle.

Als Mitarbeiter für Korrespondenz u. Publizistik suche ich sofort einen jüngeren sehr beweglichen, vielseitig anpassungsfähigen Herrn. Große Entwicklungsmöglichkeiten für überdurchschnittliche Köpfer, Akademiker, die diese Anforderungen erfüllen, werden um ausführliche Bewerbung gebeten unter Beifügung von Leistungsbeweißen, Lebenslauf und Gehaltsansprüchen an Werbeberater Johannes Pipping Rosenheim-Kleinholzhäusern

Ihren beruflichen Aufstieg sichern Sie sich bei beachtlichem Einkommen als Verkäufer unseres bekannten u. begehrten Haushaltgerätes an Private. Gründliche Einarbeitung durch bew. Fachkräfte. Herren mit gutem Einfühlungsvermögen und sicherem Auftreten melden sich schriftlich oder persönlich bei VORAX - Verkaufsabteilung, Weingarten-Württ., Ravensburger Straße 48.

Tüchtige Privatvertreter(innen) Möbel zum Teilzahlung! Große Auswahl in allen Holz- und Stilmarten. Unverbindliche Besichtigung! Möbelgeschäft Willy Schmid, Tübingen, Vor dem Haagtor 3, Tel. 9418

Helles oder dunkles Deckblatt? Niemals ist die Farbe eines Stumpens ein Gradmesser für „mild“ oder „kräftig“. Dunklere Tabake können ebenso mild, ja sogar milder sein, als hellfarbige, die der Farbe wegen vorzeitig vor Eintritt der Reife vom Stock gepflückt werden. Daß aber reife Tabake herrliche Milde und wundervollen Wohlgeschmack bedeuten, beweist gerade der Sandblatt-Stumpen Villiger-Senior. Seine Farbe ist weder hell noch ausgesprochen dunkel, sondern matt-braun, wie das für ein vollreifes Sandblatt kennzeichnend ist. Haben Sie den Villiger-Senior schon versucht? Dürfen wir Sie darum bitten. Mit freundlicher Empfehlung Hans und Max Villiger. Villiger-Senior EXTRA MILD • SANDBLATT • 15

Denken Sie daran daß die Ziehung der 5. Klasse der Süddeutschen Klassenlotterie bereits am 4. September stattfindet! Lose noch zu haben bei Staatliche Lotterie-Einnahme, Freudenstadt, Mürgalstraße 10 - Volksbank

Mit ROTBART gut rasiert - gut gelaunt! ROTBART EXTRA DÜNN

Achtung Möbelkäufer Möbel, haltbar in 18 Monatsraten, erhalten Sie frei Haus mit Garantie. Bei größeren Raten sofort Auslieferung auch ohne Anzahlung. Verlangen Sie unverbindliche Vorlage des reichhaltigen Möbelkatalogs. Math. Hüper, Tübingen Calwerstr. 3

Ein Schiebedach DRP „Hägele“ macht aus Ihrer Limousine einen nach Belieben offen oder geschlossen zu fahrenden Wagen. Nachträglicher Einbau kurzfristig und preiswert durch Karosseriebau Hägele Mössingen - Fernsprecher 262

Fast zwei Jahrtausende spendet Niederrauer Römerquelle Heilung - Erfrischung - Genuß. Pianos - Flügel neu und gesucht zu günstigen Bedingungen. 60 Instrumente zur Wahl. B. Klinckerfuß Stuttgart, Neckarstr. 1A Akademiestraße Wer braucht Werkzeuge? Werkzeugkatalog gratis. Westfalia-Werkzeugco., Hagen 148 L. W.

ZEITUNGS-ANZEIGEN Öffnen dem tüchtigen Geschäftsmann das Tor zu dem kaufkräftigen Leserkreis. Einkaufen und zugleich sparen kann man nur in Geschäften, die mit der Zeit gehen und gut geführt werden. Der tüchtige Geschäftsmann hat den Wert der Zeitungswerbung erkannt und inseriert in seiner Helmszeitung

Besuche von drüben

ab. Wir lesen es immer wieder: Leute, die früher in Deutschland in Kriegsgefangenschaft waren, Franzosen, Engländer, Amerikaner, kommen zum Teil gern wieder einmal zu ihren Bauern und Handwerkern zurück, bei denen sie während des Krieges gearbeitet haben.

Man sieht: Anständige Leute wissen einander überall zu schätzen, und Herr Müller, Monsieur Boulanger und Mister Smith haben im Grund gar nichts gegeneinander.

Es ist nun leider nicht so, daß die politischen Differenzen nur von der Widerspenstigkeit der „Unanständigen“ herrühren, die in jedem Volk die Minderzahl darstellen. In den Beziehungen von Volk zu Volk und von Staat zu Staat treten nun einmal Faktoren in Erscheinung, die in den privaten Beziehungen gar nicht auftreten können.

Aus Baden

Drei Fälle von Kinderlähmung im Hegau

Engen. In dem Dorf Mauenheim in Hegau sind in den letzten Tagen drei Fälle von Kinderlähmung festgestellt worden.

Zweitägige Wanderausstellung

Freiburg. In Freiburg wurde am Montag die Wanderausstellung „Vom Besatzungsdiikt zum Deutschlandvertrag“ eröffnet, die von der Arbeitsgemeinschaft demokratischer Kreise in Bonn veranstaltet wird und den Weg von der Kapitulation über das Besatzungsstatut zum Deutschlandvertrag zeigt.

Aus Nordwürttemberg

Architekt Eugen Mertz †

Stuttgart. Der Stuttgarter Architekt Eugen Mertz, der Inhaber des Hotels Marquardt, der sich mit dem Bau der Bad-Lichtspiele in Bad Cannstatt sowie dem Wiederaufbau des Hotels Marquardt und des Universum-Lichtspieltheaters einen Namen gemacht hat, ist am Sonntag nach kurzer Krankheit im Alter von 56 Jahren unerwartet an einer Embolie gestorben.

Fragen über die Berufsausbildung

Stuttgart. Etwa 10.000 Personen, die in Baden-Württemberg in der Berufsausbildung stehen, an ihr beteiligt oder interessiert sind, sollen im Lauf eines Jahres über das Ausbildungswesen in Baden-Württemberg befragt werden.

Kurze Umschau im Lande

Die Böschung hinuntergestürzt ist ein Langholzwerk, wahrscheinlich wegen eines Bremsdefekts, auf einer steilen Straße bei Waldshut. Während der Beifahrer abfragen konnte, wurde der 27-jährige Lenker getötet.

Mit seinem Fahrrad tödlich verunglückt ist ein Rentner in Waldshut. Er stieß mit einem Pkw zusammen.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 26. August

Auftrieb: 643 Kühe, 218 Bullen, 87 Ochsen, 323 Färsen, 1340 Kälber, 1754 Schweine, 60 Schafe. Preise: Ochsen: a 86-95, b 76-84; Bullen: a 90-98; b 82-88; Kühe: a 73-80, b 63-70, c 50 bis 58, d 40-48; Färsen: a 90-104, b 80-88; Kälber: a 123-135, b 115-126, c 105-113, d bis 100; Schweine: b 1, b 2 und c 135-140, d 128-138, g 112-122, g 1 bis 108; Schafe nicht notiert. Markverlauf: Bei Modern langsam. Überstand; Kälber beliebt, geräumt; Schweine anfangs beliebt, später abflauend, geräumt.

Schutz und Förderung des Weinbaus gefordert

Entschlüsse des 41. Deutschen Weinbaukongresses

Freiburg. Die Teilnehmer am 41. Deutschen Weinbaukongress, der zurzeit in Freiburg tagt, haben in Entschlüsse Maßnahmen zum Schutz und zur Unterstützung des Weinbaus gefordert. In einer Resolution wird bemängelt, daß die Bundesregierung ihre Handelspolitik zum Teil auf Kosten der deutschen Winzer führe und den Verlust der ehemaligen Absatzgebiete in Ostdeutschland nicht berücksichtige.

Die Delegierten erhoben ferner starke Bedenken gegen die Einbeziehung des Weinbaus in den „Grünen Plan“. Für die Werbung, besonders im Ausland, sollten aus dem Aufkommen der Umsatzsteuer für Wein Mittel bereitgestellt werden. Ferner regten die Kongreßteilnehmer Weinlieferungen in die Sowjetzone an.

In einer anderen Entschlüsse wird betont, daß die Rentabilität des deutschen Weinbaus durch die hohen Produktionskosten und durch

die Weinpreise selbst bedroht werde. Der Produktionskostenindex sei im Vergleich zu 1938 auf über 200 gestiegen. Der Index der Weinpreise bei der letzten Ernte habe aber nur 115 betragen. Die Angaben auf den von Internationalen Weinamt beschlossenen Fragebogen zur Ermittlung der Produktionskosten würden beweisen, daß der deutsche Weinbau die höchsten Produktionskosten aufweise und daher schutzbedürftig sei.

Nach den Angaben des Kongresses haben die deutschen Sektellereien nach Kriegsende 1945 rund 45 Prozent ihres früheren Absatzgebietes verloren. Da außerdem die hohe Sektsteuer den Umsatz belaste, betrage der Absatz jährlich nur noch sechs Millionen Flaschen gegenüber einem Umsatz von 27 Millionen Flaschen vor dem Krieg. Die Sektellereien könnten nur 30 Prozent ihrer Kapazität ausnutzen. Auch die ungerechte Verbrauchssteuerfreiheit kohlenstoffhaltiger Getränke, die der Laie vielfach nicht von Sekt unterscheiden könne, belaste die Sektproduktion. Die Kongreßmitglieder forderten eine Senkung der Schaumweinsteuer von drei auf eine DM für die Dreivierteliterflasche.

Aus Südwürttemberg

Starker Schädlingsbefall

Tübingen. In diesem Jahr sind die Obstbäume in Württemberg-Hohenzollern, vor allem im Neckartalgebiet, in einem Ausmaß von Schädlingsbefall betroffen worden, wie es seit Jahrzehnten nicht mehr zu beobachten war. Wie der Tübinger Kreisobstbauinspektor Hermann Kost mitteilte, sind teilweise völlig gesunde, voll behangene Bäume kahlgefressen worden. Hauptschädlinge waren in diesem Jahr der Apfelblütenstecher, der Frostspanner und die Apfelbaumgespinntmotte. Die sofort nach der Blüte einsetzende Trockenheit und Hitze hat den Schädlingsbefall sehr begünstigt. Ausreichend gespritzte und gedüngte Bäume haben den Schädlingsbefall und die Trockenheit gut überstanden.

Eine Ausstellung für die Hausfrau

Tübingen. Im Ehrenpräsidium der großen hauswirtschaftlichen Ausstellung, die der Landesverband Württemberg des Berufsverbands der Hausfrauen vom 30. August bis 7. September in Tübingen veranstaltet, sitzen u. a. Staatspräsident a. D. Dr. Gebhard Müller, Landwirtschaftsminister a. D. Wirsching, Landwirtschaftsminister a. D. Dr. Weiß und Staatsrat Mosthaf. Die Ausstellung ist täglich von 9-20 Uhr geöffnet. In vielen Sonderschauen, Filmvorführungen, Modeschauen, Vorträgen, praktischen Vorführungen und großen Warenausstellungen kann die Bäuerin wie die Städterin sich fruchtbare Anregungen für ihre Arbeit holen.

So zeigt u. a. das Landwirtschaftsamt Rottenburg eine bäuerliche Aufbauküche, die Landes-

webeschule in Haigerloch praktische und form-schöne Kleidung, eine Tübinger Firma hat die raumsparende Küche für die Kleinstadlerung ausgestattet. Caritas und Evangelisches Hilfswerk bringen Sonderschauen, die Bundesbahn hat eine Modelleisenbahn ausgestellt. Auf einem Sonderpostamt werden Briefe und Karten mit Sonderpoststempel versehen. Die kleinen Besucher wird vor allem der Bahnhof in der Kastanienallee interessieren, von dem aus man mit der Kinder-eisenbahn eine Fahrt rund um das Ausstellungsgelände und den Anlagensee machen kann.

Blaskapellen fahren nach Innsbruck

Rottenburg. Der Bund Süddeutscher Volksmusiker wird sich mit 4 Kapellen am internationalen Wettstreit der Blaskapellen in Innsbruck beteiligen, zu dem sich auch Kapellen aus Österreich, Südtirol, Italien, Schweiz und Frankreich gemeldet haben. Folgende Kapellen werden am 6. September die Reise nach Innsbruck antreten: Stadtkapelle Rottenburg a. N.; Musikverein Onstmettingen (Kreis Balingen); Musikverein Kiebingen (Kreis Tübingen) und Stadtkapelle Bad Wurzach.

Ein Mordversuch

Ravensburg. Am Samstagabend kam es im Ravensburger Gefängnis zu einer Meuterei von zwei Gefangenen, wobei ein Justizwachtmeister überfallen wurde. Die nähere Untersuchung ergab nun den Verdacht eines Mordversuchs an diesem Beamten. Als die beiden Gefangenen den Wachtmeister mit der Bitte, er solle ihnen frisches Wasser bringen, in ihre Zelle lockten, hatten sie bereits aus Bettüchern gedrehte Stricke bereit, um ihn zu fesseln und zu knebeln. Außerdem hatten sie unter der Bettstelle ein selbstverfertigtes „Hindenburglicht“ aufgestellt, zu dem ein Stück Stoff aus dem Bett herunterhing, das das Bett in Brand setzen mußte. Der hilflose Beamte wäre dann entweder erstickt oder verbrannt.

Wer wird Deutscher Wasserballmeister 1952?

Sechs Mannschaften in Tübingen im Kampf um den Titel

Um den letzten Titel, den der Deutsche Schwimmverband in diesem Jahre zu vergeben hat, den stolzen Titel eines Deutschen Wasserballmeisters, werden ab Freitag nachmittag die sechs besten deutschen Wasserballmannschaften im herrlich gelegenen Freibad Tübingen kämpfen. In fünf Spielabschnitten zu je drei Spielen wird im Kampf jeder gegen jeden angesetzt haben. Die Mannschaft, die sich nach einem so kräfteaufwendenden Turnier als die beste herausheben wird, dürfte mit Recht den Deutschen-Meister-Titel einführen.

Mannschaften mit klingvollen Namen tauchen unter den sechs Bewerbern um den Titel auf: Schwimmfreunde Barmen, die seit dem Jahre 1947 mit einer Unterbrechung stets den Titel zum Westen entführten. Wasserfreunde Hannover, die sechsmal Titelträger wurden - zuletzt im Jahre 1948 - und lange Jahre mit Heilas Magdeburg das deutsche Wasserballgeschehen beherrschten, die 88er aus Duisburg, die dreimal den stolzen Meistertitel trugen.

Nicht weniger klingvoll sind die Namen der übrigen Teilnehmer: Bayern 07 Nürnberg, SV Ludwigshurg und SV Hannover, von denen die Bayern die beste Klinge schlagen dürften. Der Reiz der Spiele wird noch erhöht durch die Teilnahme vieler Nationalspieler: Bode, Suermann und Sturm (Wasserfreunde Hannover), Heine, Uellendahl, Hetfeld (SSF Barmen), Dykmann, Oberschnikat, Thielhorn (Duisburg 88), Primus Orther, Dr. Ernst (Bayern 07 Nürnberg), wobei wir die Altinternationalen Schulze (SV Ludwigshurg), Baier und Stölze (Wasserfreunde Hannover), Krug (Bayern 07 Nürnberg) und a. m. nicht vergessen wollen.

Schon gleich die Paarungen des ersten Tages haben es in sich. Meister Süd, Bayern 07 Nürnberg, trifft im ersten Spiel auf den Meister Nord, Wasserfreunde Hannover. Im nächsten Treffen wird der Deutsche Meister SSF Barmen versuchen seine im Kampf um die „Westdeutsche“ gegen Duisburg 88 erlittene 0:3-Niederlage wettzumachen, während im dritten Spiel die Zweitvertreter von Süd und Nord, SV Ludwigshurg und Hannoverischer SV, zusammentreffen.

Hoffen wir, daß der Wettergott ein Einsehen mit den Wasserballern hat, und so die Deutsche Wasserballmeisterschaft 1952 für die von seiten des Tübinger Schwimmvereins und der Tübinger Stadtverwaltung alles getan worden ist, zu einem glanzvollen sportlichen Ereignis wird.

Schweiz Radball-Weltmeister

Gebürder Pensei auf dem zweiten Platz

Die Schweiz gewann am Montag in Luxemburg erneut die Radballweltmeisterschaft vor Deutschland, das den zweiten Platz belegte. Die Schweizer Mannschaft Osterwalder-Breitenmoser gewann das entscheidende Spiel gegen die deutschen Brüder Pensei mit 2:0 (1:0). Vorher hatte Deutschland Belgien mit 7:1 und Österreich mit 6:1 geschlagen.

Die Europameisterschaft im Elnerkunstoffahren gewann mit einer schwierigen Kgr der Schweizer

Das Programm des Kirchentages

Heute, Mittwoch, 27. August, ist der Tag der Eröffnungen. Um 14 Uhr spricht Oberkirchenrat Dr. Manfred Müller auf dem Cannstatter Wasen zum Deutschen Evangelischen Jugendtag. Die feierliche Eröffnung des 4. Evangelischen Kirchentages findet in der Form eines Gottesdienstes im Hof des Neuen Schlosses zu Stuttgart statt. Die Predigt hält der württembergische Landesbischof D. Martin Haug, die Liturgie spricht der Berliner Propst Böhm und die Worte der Laien zur Eröffnung der Präsident des Kirchentages, v. Thadden-Trieglaff. Die Größe des Lutherischen Weltbundes überbringt der Vollversammlung der bayerische Landesbischof Meiser.

Donnerstag, 28. August: Der Tag gliedert sich in folgende Abschnitte: 7.30 Uhr Abendmahl in den Kirchen bei den Tagungsstätten; 7.45 Uhr Gebetsgemeinschaften auf dem Killesberg und dem Cannstatter Wasen in besonderen Räumen; 9 Uhr Morgensegen an den Tagungsstätten; 9.30 bis 11 Uhr Bibelauslegung von 2. Mos. 12, 1-14 in den Zelten auf dem Killesberg durch schwizerische, westfälische, mecklenburgische und württembergische Pfarrer. Von 11 bis 12.30 Uhr Vorträge, die sich in folgende Gruppen unterteilen: „Wer ist die Kirche“ in Zeit A und Zeit C auf dem Cannstatter Wasen. „Wie ist die Ehe möglich?“ Zeit B Cannstatter Wasen und Zirkus Althoff. „Was geht den Christen die Politik an?“ Killesberg. „Wem gehört der Betrieb?“ Killesberg. „Bleibt das Dorf?“ Freilichtbühne Killesberg; 15.30 Uhr Aussprache in den Arbeitsgruppen über das Thema des Vormittags. Abends finden Theateraufführungen, musikalische Darbietungen und Dichterlesungen statt (siehe unsere Ausgabe vom 23. 8.).

Freitag, 29. August: Bis 11 Uhr wie Donnerstag. Die Vorträge an denselben Stellen, aber mit anderen Themen: „Wie kann die Kirche Heimat werden?“, „Wie werden unsere Kinder mündig?“, „Wie sehen wir in die Zukunft?“, „Wem gehört der Feierabend?“, „Bleibt die Kirche im Dorf?“, Nachmittags und abends wie am Vortag.

Samstag, 30. August: Bis 11 Uhr wie Freitag. Von 11 Uhr ab Bericht über die Ergebnisse der Arbeitsgruppen im Wechsel an den verschiedenen Tagungsstätten. 15 Uhr Feierstunde der Jugend im Neckarstadion. Ab 18 Uhr wie am Vortag.

Sonntag, 31. August: 10 Uhr Festgottesdienste in Kirchen und Versammlungsräumen in und um Stuttgart; 10.30 Uhr Festgottesdienst der Jugend im Neckarstadion; 12 Uhr kulturelles Programm der Singemeinden und Kirchenchöre; 15.30 Uhr Hauptversammlung des Deutschen Evangelischen Kirchentages im Rosensteinpark; 20 Uhr kulturelles Programm

Das Schneefernerhaus freigegeben

Garmisch. Das Schneefernerhaus auf der Zugspitze, das bisher von der amerikanischen Besatzungsmacht beschlagnahmt war, ist Dienstag mit Wirkung vom 12. September freigegeben worden. Über die Freigabe liefen seit einigen Wochen Verhandlungen zwischen der amerikanischen Standortverwaltung in Garmisch und der Direktion der bayerischen Zugspitzbahn. Die Freigabe bezieht sich auf den gesamten Komplex des Hotels.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Nach Frühnebeln meist wolkig bis heiter. Mäßig warm und trocken. Tagestemperaturen bis nahe 25 Grad ansteigend. Schwache, umlaufende Winde.

Neue Motorradweltrekorde

Moto-Guzzi übertrifft die Leistung von NSU. Der italienische Motorradfahrer Luigi Cavarera hat am Dienstagvormittag auf der bekannten Rennstrecke der Autobahn München-Inngolstadt auf einer 250-cm-Moto-Guzzi mit Seitenwagen mehrere neue Weltrekorde der Kategorie B bis 350 cm aufgestellt. Über 10 km und 18 Meilen gelang es ihm, die bisher bestehenden Rekorde aller Seitenwagenklassen von 250 bis 350 cm zu brechen. Den im Oktober vorigen Jahres von Hermann Böhm auf der gleichen Strecke mit einer 350-cm-NSU aufgestellten Weltrekord von 217 km/h über 1 km mit steigendem Start verbesserte Cavarera auf 221 km/h. Sein Durchschnitt über 10 km betrug 188 km/h und über 18 Meilen 176 km/h. Über 3 km mit steigendem Start erreichte Cavarera einen Schnitt von 190 km/h und über 3 Meilen mit steigendem Start einen Schnitt von 198 km/h. Ferner verbesserte der Italiener die bestehenden Weltrekorde über 1 km mit stehendem Start von 113 auf 117,5 km/h und über 1 Meile mit stehendem Start von 124 km/h auf 136 km/h.

Kurz berichtet

Bei einer Tagung des Kuratoriums Ausschusses des DTB wurde es als vorzuziehend bezeichnet, so schnell wie möglich den Nachwuchs zu schulen. Zu diesem Zweck sollen in den Turngauen die Talente aufgespürt und systematisch gefördert werden. Um einen organischen Aufbau dieser Nachwuchsschulung zu sichern, sollen im kommenden Frühjahr in allen Kreisen und Turngauen Kunstturnertage veranstaltet werden.

Auch aus der 9. Runde der deutschen Schachjugendmeisterschaft, die am Montag in Sigmaringen ausgetragen wurde, ist Richard Fuchs, Sowjetzone, unbesiegt hervorgegangen. Er liegt jetzt mit einnahmlich Punkten Vorsprung vor Wolfgang Uhlmann, ebenfalls Ostzone, der sich wieder auf den zweiten Platz vorschob. Insgesamt erwies sich bisher die Vertretung der Ostzone den westdeutschen Schachspielern stark überlegen.

Zum 15. Mal hat der 61-jährige englische Arzt Brewster vergeblich versucht, den Armeikanal von Frankreich nach England zu durchschwimmen. Dennoch will der alte Engländer es nicht aufgeben, den Armeikanal noch zu bezwingen.

Totogewinne

West-Süd-Block: Zwölferwette: 1. Rang je 318,- DM; 2. Rang je 79,50 DM; 3. Rang je 7,40 DM. Zehnerwette: 1. Rang je 1702,50 DM; 2. Rang je 412,50 DM; 3. Rang je 4,70 DM. Gesamtwette: 4.818.922,50 DM. Nord-Süd-Block: Dreizehnerwette: 1. Rang je 1488,50 DM; 2. Rang je 362,- DM; 3. Rang je 41,- DM. Elferwette: 1. Rang je 14.088,50 DM; 2. Rang je 354,- DM; 3. Rang je 7,50 DM.

2. Schwäbische Fibelmesse Ebingen, 23. bis 31. August

mit Textilmaschinen-Sonderschau

Große Preisverlosung: 5000 Gewinne · Hauptgewinn: 1 Motorrad · 300 Ausstellungsstände 25000 qm Ausstellungsgelände · Großes Prachtfeuerwerk am Sonntag, dem 24. August

Festzeltbetrieb mit der Oktoberfest-Kapelle Sepp Lang, München · Modenschauen Bunte Unterhaltungs-Nachmittage · Bunte Abende

Eintrittspreise: Erwachsene DM 1,- · Schwerbeschädigte, Erwerbslose und Kinder: DM -50

Wasserknappheit bedroht die biologischen Grundlagen

Reines Trinkwasser immer seltener / Warum nicht Trennung in Trink- und Nutzwasser? / Reservoir Bodensee

Die zahlreichen Zeitungsmeldungen dieses Jahres über Wassermangel und die Wasserverunreinigung — die in den USA jährlich einen Schaden von mehr als 100 Millionen Dollar für die Allgemeinheit bedeutet — lassen es angebracht erscheinen, sich mit deutschen Wassernöten einmal im Zusammenhang zu beschäftigen. Für Wohnplätze des deutschen Raums war es früher Regel, daß der Wasserbedarf der Bevölkerung ohne Schwierigkeit aus der nächsten Umgebung zur Verfügung war. Nicht nur für das tägliche Leben, sondern auch für die Sicherheit der Gemeinschaft im Kriegsfall galt ein Vorrat an Wasser — geschützt vor Verunreinigung und ausreichend für Brandfälle — als selbstverständlich. Der heutige Kultur- und Industriebedarf an Wasser hat die Sachlage völlig gewandelt.

In den meisten Orten, besonders in den Großstädten — werden Wassermengen verbraucht, die in der nächsten Umgebung nicht mehr aufzubringen sind. Die Beschaffung des nötigen Wassers ist zur schweren Sorge geworden, die nun durch kostspielige Wasserversorgung aus weiter Ferne gelöst werden soll.

Überall gespeichertes Wasser

Gegenden, denen noch naturreines Wasser zur Verfügung steht, sind im süddeutschen Raum selten geworden. So ist der Großteil seiner Bevölkerung für sein Wasserbedürfnis auf Fernversorgungsanlagen angewiesen, auch wenn durch Transportweg und die nötigen Reinigungsmaßnahmen dem gespeicherten Wasser allzuviel von den gesunden Eigenschaften reinen Trinkwassers verloren geht. Aber die rasch wachsende Bevölkerungszahl, der ständig sich erhöhende persönliche und industrielle Verbrauch scheinen keinen Ausweg zu lassen.

Heute machen sich nur wenige noch Gedanken darüber, woher das für die steigenden Ansprüche nötige Wasser eigentlich kommen soll. Noch weniger gibt man sich Rechenschaft über die Gefahren, welche beispielsweise im Kriegsfall und bei Epidemien aus der Konzentrierung der Wasservorräte in großen Speicherräumen entstehen werden. Je mehr Kreise nun an eine zentrale Versorgung, z. B. eine Bodenseefernleitung, angeschlossen werden, um so schwerer wird ein Ausfall der Wasserversorgung bei Unterbrechung der Leitung oder Verseuchung der Großspeicher sich für Leben und Eigentum (Brand) in der Bevölkerung auswirken. Eine regionale Unterteilung ist deshalb dringendes Gebot für die verantwortlichen Stellen.

Trinkwasser hat Vorrang

Zunächst müßten alle noch nicht von der Industrie verdorbenen natürlichen Wasservorkommen der Trinkwasserversorgung der Bevölkerung vorbehalten werden. Jene Argumente, welche für die Ausschaltung des letzten Wasserlaufes zur Elektrizitätsgewinnung angeführt werden: Umsetzung in wirtschaftlichen Gewinn, Entlastung der Menschheit vom Druck rein physischer Arbeit (Direktor Winger der Elektro-Watt in Zürich) halten nicht stand vor den Gefahren, welche der menschlichen Gesundheit durch die weitere Verarmung an gesundem Trinkwasser (das für sämtliche Getränke der Grundstoff sein sollte) und durch seinen Wegfall bei Kriegshandlungen drohen.

Bei der Feststellung und Heranziehung trinkbarer Wasservorräte ist allerdings ein sehr sorgfältiges Vorgehen geboten. Die natürlichen Wasservorkommen sind in den letzten 80 Jahren vielfach unsinnig verwüstet und zum Erliegen gebracht worden. Man hat, um die wachsenden Gemeinden und die Industrie zu befriedigen, jeden kleinen Wasserlauf möglichst schon an seinem Ursprung im Berg weggenommen, ohne zu bedenken, daß dadurch

die Wasserhaltung der weiteren Umgebung, der Wiesen, Wälder und Felder gestört wird. Faßt man jeden kleinen Wasserlauf, oder saugt man durch Horizontalbohrungen den letzten Tropfen über der wassersammelnden Lehmschicht weg, dann nimmt man dem umliegenden Gelände jede Möglichkeit zur Ansammlung von Feuchtigkeit im Untergrund, die bisher Wiesen, Wald und landwirtschaftlichen Grundstücken in trockenen Zeiten über ein Absterben der Kulturmöglichkeit hinweggeholfen hat. Daß die Begrädigung der technisch ausgenutzten Flüsse in gleichem Sinne eine Gefahr bedeutet, haben die Erfahrungen der Landwirtschaft — nicht nur in Amerika — längst fühlbar gemacht und zu phantastischen Beregnungsprojekten geführt, welche die verlorene Bodenfeuchtigkeit wieder elektrisch beschaffen sollen. (Auf die Gefahren für den südlichen Schwarzwald durch Eingriffe in die Wasserführung der Murg, Schlucht, Wutach hat ein ausgezeichnetes Gutachten des Geheimrats Dr. Demoll. München, vom Juni letzten Jahres, hingewiesen.)

Einmal trocken gelegte Bodenflächen werden immer weniger fähig, anfallendes Niederschlagswasser biologisch festzuhalten und so die Voraussetzung zu schaffen, daß das Wasser nicht in größere Tiefe und nicht mehr faßbar zerrinnt; verkarstete Gegenden wieder in Wasserhaltung und Vegetation zurückzuführen, ist schwer und bringt selten endgültigen Erfolg. Die in der Vergangenheit gemachten Fehler lassen sich in den wenigsten Fällen wieder gut machen.

Die Trennung der Versorgung in Trink- und Nutzwasser würde zwar viel Geld kosten, ist aber im Interesse gesunder Grundlagen für die Weiterexistenz des Volks notwendig, sie liegt auch im wohlverstandenen Interesse der Industrie, welche dadurch leichter zu den von ihr benötigten Mengen kommen würde. Es wird völlig unmöglich sein, gut gereinigtes Wasser in solcher Menge herzustellen, daß es für Trink- und Nutzzwecke gleich brauchbar ist. Auf die Dauer gesehen, ist solche Trennung auch die einzig mögliche Sicherung gegenüber Schwankungen und Nöten, wie sie durch den wachsenden Nutzwasserbedarf der Landwirtschaft wegen Versagens der Grundwasserfeuchtigkeit (siehe oben!) unausweichbar kommen müssen.

Der weltweite Anteil des nach Kopffzahlen berechneten Wasserbedarfs in heutiger Zeit entfällt auf Reinigung, Bäder, Klosetts, technische und industrielle Betriebe und auf landwirtschaftlichen Bedarf. Diese Gebrauchswasser sollen, wo es möglich ist, aus den eingangs erwähnten Sicherungsgründen dem vorgeeinigten Wasser der nächsten Flußläufe entnommen werden. Das Beiziehen von Bodenseewasser wird dadurch nicht überflüssig; es muß die in einzelnen Landesteilen fehlenden Gebrauchswassermengen beschaffen, weiterhin aber den landwirtschaftlichen Wasserungsbedürfnissen genügen, welche durch den Ausfall der natürlichen Bodenfeuchtigkeit entstanden sind. Ohne diese Hilfe für die Landwirtschaft werden die Grundlagen unserer Ernährung immer mehr verloren gehen.

Unabsehbare Gefahren

Erst die eingehende Feststellung der Wasser-Verhältnisse und des Bedarfs an Trink- und Nutzwasser in allen Teilen des süddeutschen Raums wird einen vollen Überblick bringen über die Veränderungen, welche durch den Vermassungsvorgang in der Volksgemeinschaft, ihrer Kultur und Volkswirtschaft im Verhältnis

Der Welt größter Schießplatz



Mit dem Atomversuchsgebiet an seiner Küste erweitert sich Australiens Rolle als Übungsfeld neuer Waffen. Es besitzt bereits den größten Raketenschießplatz der Erde; er erstreckt sich von Woomera über 2000 Kilometer weit bis an die Nordwestküste, wo er fast in die Atom-Sperrzone übergeht. Die 1947 begonnene Anlage dieses Raketenversuchsgebietes wurde dadurch begünstigt, daß Mittel- und Westaustralien zu großen Teilen von einer Sandwüste bedeckt sind. Auf ihrer größten Nordwest-Südausdehnung verläuft jetzt die Raketenschussbahn. Sie kann, wie es die Engländer auch vorsehen, bis zur Weihnachtsinsel südlich von Java um weitere 2000 Kilometer kaum befahrenen Seegebiets verlängert werden; die gesamte Schussweite könnte also in diesem Weltteil 4000 Kilometer erreichen, ohne ein nennenswert bewohntes Gebiet zu berühren. 4000 Kilometer — das entspricht etwa der Entfernung England—Ural.

nis zum Wasserbedarf vor sich gegangen und noch zu erwarten sind.

Es wird sich herausstellen, daß die Bevölkerung durch den Wassermangel nicht nur in ihrem Lebensstandard, sondern auch in den biologischen Grundlagen einer gesunden Lebensmöglichkeit bedroht ist. Dann wird auch die dringliche Pflicht des Staats klar werden, sofort ordnend und schützend in die Wasserbewirtschaftung einzugreifen und auch zu verhüten, daß dem Bodensee durch Ausgleichsbedürfnisse der rheinischen Elektrizitätserzeugung und den Schleusungsbetrieb des geplanten Bodenseekanals eine Absenkung seines Wasserspiegels zugemutet wird, welche nicht nur (durch die Senkung des Grundwasserspiegels) die gesamte Landwirtschaft um den Seehorizont schädigt, sondern auch die Wasserreserve und damit ein Herzstück des süddeutschen Raums gefährdet.

9,4 Prozent Höhere Schüler

Aber nur die Hälfte macht Abitur

WIESBADEN. Mehr als die Hälfte der Schüler der höheren Schulen in der Bundesrepublik kommt nicht bis zum Abitur, sondern geht vorher von der Schule weg. Dies geht aus einer Übersicht über die allgemein bildenden Schulen in den Ländern des Bundesgebietes und in Westberlin nach dem Stand vom Mai 1951 hervor, die vom Statistischen Bundesamt in Wiesbaden herausgegeben wurde. Rund 6,8 Millionen Kinder im vollschulpflichtigen Alter wurden zu diesem Zeitpunkt festgestellt, das sind 14,2 Prozent der Gesamtbevölkerung. 90,6 Prozent der vollschulpflichtigen Kinder besuchten die Volks-, Hilfs- oder Sonderschulen. Etwa ein Drittel der restlichen 9,4 Prozent besucht die Mittelschule, zwei Drittel gehen in die höhere Schule. Der Anteil der Jungen ist in der höheren Schule, derjenige der Mädchen in der Mittelschule größer.

Der einsamste Polizist der Welt

Hundert Meilen nördlich der letzten menschlichen Siedlung

OTTAWA. Obwohl es in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und auch Kanada genügend Arbeitssuchende gibt, hat sich bisher niemand um einen Posten beworben, für den man seit Jahren einen Mann sucht. Wer sich bereit erklärt, die kanadische Polizeistation PC 49 zu besetzen, würde von der Royal Canadian Mounted Police mit offenen Armen empfangen werden. Ein gutes Gehalt wäre ihm sicher. PC 49 ist die nördlichste und zugleich einsamste Polizeistation der ganzen Welt.

Noch nördlich der Route, die einst Amundsen befuhr, als er die Nordwestliche Durchfahrt beendete, liegt die große Victoria-Insel, an deren Südküste sich die Cambridge Bay befindet. Über das vergletscherte Land pfeift der eisige Sturmwind, der nur hier und da ein wenig Tundramoos freilegt.

Warum in aller Welt hat sich die Regierung von Kanada entschlossen, hier fern aller Verkehrswege einen einsamen Polizisten zu stationieren? Es gibt auf der Victoria-Insel keinen Verbrecher, keinen Verkehrsstörer. Dennoch hatte man vor Jahren den Konstabler C. R.

Douthwaite hierher beordert. Seine Aufgabe ist es nicht, die üblichen polizeilichen Funktionen im ewigen Eis auszuüben. Er steht vielmehr auf dem äußersten Punkt Amerikas, an dem die kanadische Flagge weht. Und die Kanadier haben Ursache, auf der einsamen Victoria-Insel ihre Farben zu zeigen. Da die Sowjetunion im Anschluß an ihre letzten großen Polarexpeditionen die Absicht durchblicken ließ, hier und da Niemandsland, das vielleicht morgen von großer strategischer Bedeutung ist, zu annektieren, soll die Gegenwart von C. R. Douthwaite beweisen, daß jedenfalls die Insel nördlich der nordwestlichen Durchfahrt nicht herrenlos ist, wenn man gegenwärtig auch noch nicht viel mit ihr anzufangen weiß. Der einsame Konstabler ist also mehr ein Diplomat als ein Hüter der Ordnung.

Douthwaite fühlt sich nicht einmal so einsam an der Küste von Victoria-Insel, wie man annehmen könnte. Er schickt mit seinen dienstlichen Berichten ausführliche Schilderungen des Lebens in der Arktis an seinen Vater, den Schriftsteller L. C. Douthwaite, der daraus bereits mehrere spannende Unterhaltungsromane zusammengestellt hat.

Warum kaufen Sie Möbel im Möbelhaus Firnhaber
Stuttgart Colver Str. 35?
weil Sie dort in Bezug auf Auswahl, Preiswürdigkeit, Qualität u. Zahlungsbed. nie enttäuscht werden
Ständiges Lager in 11 Etagen von ca. 300 Einrichtungen
Verlangen Sie unverbindl. reichhaltigen Prospekt

Junghennen
weiße Legh. u. rebhl. Ital. 10 Wo. DM 5.25, 12 Wo. DM 5.50, 14 Wo. DM 6.20, 16 Wo. DM 7.00.
Rebhl. Ital. mit WR-Ring 12 am Legen, DM 11.00. Blausperber, legereif, DM 15.00; am Legen DM 16.00.
Rhodoländer 10 Wo. DM 7.00, 12 Wo. DM 8.00, 14 Wo. DM 9.00, 16 Wo. DM 10.00. — Nur erstklassige Tiere kommen zum Verkauf. Geflügelzucht Wilhelm Niewöhner, anerkannte Brüterei, Wiedenbrück 87 L. W., Vareseller Str. 18, Tel. 487.

Warten Sie nicht
bis Sie zufällig erfahren, wo eine Stelle frei ist.
Inserieren Sie selbst!

PEREMESIN gegen See-, Luit-, Auto- und Eisenbahnkrankheiten
PEREMESIN gegen Übelkeit und Erbrechen auch jeder anderen Art
PEREMESIN ist in allen Apotheken erhältlich

Warum Bankkostenschuß? Das eig. Blom-Fertighaus auf Teilzahlung! Blom & Cie. Bielefeld 7 283

Hallen, Baracken
für Wohn- und Geschäftszwecke, An- u. Verkauf, Angebote unter G 8828 an die Geschäftsstelle

Hauptsache: **Punktal-rasiert!**

Am Samstag, 30. August, steht in Osterdingen in der „Krone“ ein großer, frischer Transport
junger **Arbeitspferde** und Fohlen
besten Qualität.
Ab Dienstag, 2. Sept., steht ein frischer Transport in mehreren Stallungen in Rexingen. Es sind Kauf- und Tauschliebhaber freundlichst eingeladen. Kaufe laufend Schlachtpferde zu den Tagespreisen.
Friedrich Weber
Pferdehandlung
REXINGEN
Telefon Horb 426

Vasenol - Körper-Puder
erhöht Ihr Wohlbefinden an warmen Tagen

Gemeinde Röttenberg, Kreis Rottweil
Vergebung von Kanalbauarbeiten
Zur Durchführung der Kanalarbeiten in der Ortsdurchfahrt (Landstraße I. Ordnung) werden im Wege der öffentlichen Ausschreibung folgende Arbeiten vergeben:
Erd- und Felsausbau ca. 3800 cbm
Rohrverlegungsarbeiten ca. 1500 lfm
Beton- und Maurerarbeiten ca. 320 cbm
Straßenbauarbeiten ca. 1300 qm
Pläne und Leistungsverzeichnisse liegen auf dem Büro des unterzeichneten Ingenieurs und auf dem Bürgermeisteramt Röttenberg ab Donnerstag, den 28. 8. 1952, zur Einsichtnahme und Abgabe an die Unternehmer gegen eine Gebühr von DM 1.— auf.
Die Angebote sind bis spätestens Montag, den 8. 9. 1952, 18 Uhr, beim Bürgermeisteramt Röttenberg einzureichen. Zu dieser Zeit findet die Angebotsöffnung statt, welcher die Angebotssteller beiwohnen können.
Unter den Bewerbern behält sich die Bauherrschafft freie Wahl vor.
Röttenberg, den 26. August 1952
Bürgermeisteramt: Kohler

Immobilien/Kapitalien
Schönes Anwesen
mit 7 Wohnungen und etwa 300 qm hellen Arbeitsräumen in Altensteig zu verkaufen oder zu vermieten. Die Arbeitsräume und eine 3-Zimmerwohnung sind sofort beziehbar. Erwünscht: Fertigungsbetrieb, der möglichst weibliche Arbeitskräfte beschäftigt.
Näheres bei der Stadtverwaltung Altensteig.

Die Wirtschaft zum „GÄGEL“ in Ebingen
Spitalhof 2, steht zum Verkauf. Das Anwesen eignet sich vermög seiner Größe und günstigen Geschäftslage im Zentrum der Stadt zu jedem anderen Geschäftsbetrieb. Schriftl. Ang. werden erbet. an Wilhelm Baur, Ebingen Beethovenstraße 14.

Da kommt der Appetit von selbst!
Guck mal, was ich Schönes hab!
MILKANA! Gib mir auch was ab!
In unserem Hause essen alle Kinder Milkana. Besonders Elite, die Milkana-Spitzensorte, hat es ihnen angetan. Sie sollten mal sehen, wie die Kinder dabei gedeihen. Das hat seinen guten Grund: Milkana ist edler, geschmolzener Käse und so nahrhaft wie Milch.
Auf den Milkana-Schöckeln sind jetzt neue, entzückende Märchenbilder aus den Walt-Disney-Filmen.
MILKANA und Brot macht Wangen rot!

Gründlich verscherzte Chancen

Eine Sportgeschichte / Von Josef Moder



DIE WARTBURG BEI EISENACH

Beiden Konfessionen lieb und wert, den Katholiken wegen des Andenkens der hl. Elisabeth, die hier weilte, den Protestanten wegen des Aufenthaltes Luthers, blieb die Wartburg eines der wenigen Symbole deutscher Einheit. Nun wurde diese Kultstätte „in die Obhut“ der SED-Regierung übernommen und damit in die Rechte der Wartburgstiftung einge-griffen. Der Bergverwalter Nebe trat zurück.

Die Korbflasche wurde immer leerer

Eine heitere Geschichte / Von Hans Kersten

Es war in der Eisenbahn zwischen Würzburg und Nürnberg an einem heißen, schwülen Sommertag. Mächtige Wolkenballen türmten sich am Himmel. Kein Lüftchen regte sich — man mußte mit einem Gewitter rechnen. In dem Abteil herrschte eine derartig bedrückende Hitze, daß einem trotz des geöffneten Fensters beim ruhigen Sitzen Schweißperlen auf die Stirn traten. Mein einziger Reisegenosse war ein gemütlicher Herr mit goldener Brille, der bei einem matten, ab und zu aufflickernden Gespräch erwähnte, daß er Belsender einer Frankfurter Textilfirma sei. Wir saßen einander gegenüber, jeder in seine Ecke gelehnt und gaben uns einer absoluten, von keiner überflüssigen Bewegung getriebenen Faulheit hin.

Als der Zug zum erstenmal hielt, sah es, daß mit freundlichem Gruß ein fränkischer Bauersmann zu uns stieg, der sich umständlich seiner Pakete und Taschen entledigte, mit einem großen, bunten Sackdud einmal über die Stirn strich und in seine Ecke sank. Bald erzählte er uns in behaglicher Gesprächigkeit, daß er nach Nürnberg zur Kindtaufe führe. Umständlich machte er uns mit dem Grad der Verwandtschaft vertraut, die ihn mit dem Täufling verband, und anschließend zählte er die mannigfachen Patengeschenke auf, die er sorglich unter der Bank und im Gepäcknetz verstaut hatte. Einen hohen, runden, bauchigen Korb, wie man ihn zum Schutze großer Flaschen gebraucht, erwähnte er mit besonderem Lob: Ein feiner Frankenwein sei darin, auf eigenem Weinberg gezogen.

Als der Bauer dies des langen und breiten auseinandergerast hatte, glitt ein listiges Lächeln über die Züge des Herrn mit der goldenen Brille. Die Frankenweine seien doch wohl nicht besonders zu loben, meinte er sinnend, es fehle ihnen an der echten Milde im Geschmack.

Dem biederen Bauersmann verschlug es fast den Atem, als er solchen Tadel seines Weines anhören mußte. Er schickte sich an, mit ausführlicher Rede das Gegenteil zu beweisen, doch da fiel ihm besseres ein: Er öffnete den geflochtenen Deckel vom bauchigen Korb, zog einen zinnernen Becher aus seiner Handtasche und goß ihm mit vorsichtiger Hand voll bis zum Rand. Dann reichete er den Becher dem Reisenden und forderte ihn auf, gleich hier die Güte seines Weines zu probieren.

Der junge Mann wollte zu Besuch im Ort. Eines Tages holte er sein Backet aus dem Koffer und ging zum Tennisplatz. Als er in die Nähe des hohen Drahtzaunes kam, hörte er das Aufschlagen von Bällen an der Bretterwand. Er kannte das noch von seiner Anfängerkzeit her. Wieviele solcher weißen Kugeln mochte er gegen die Wand geschendet haben, die sie unermüdet zurückschickte, bis er einige Übung im Schlagen erlangt hatte. Und als er eintrat, stand ein junges Fräulein da und übte mit viel Eifer und Ernst.

„Aha, eine Anfängerin“, sagte sich der junge Mann. Und er bedauerte es, daß er keine Gegnerin vorfand, mit der er sich hätte messen können. Doch er war gut gelaunt, besah sich das Mädchen und war auch so mit seinem Schicksal zufrieden. Blonde Locken wogten sich bei jeder Bewegung im Winde, blaue Augen blitzten die Bälle an, und geschmeidige Glieder waren am Werk. „Ein netter Tennisengel“, dachte sich der Beobachter im stillen. Und dann sprach er laut: „Guten Tag, mein Fräulein! Sie sind ja sehr fleißig. Wie ich sehe, schlagen Sie schon recht schön. Ich komme nun als Gast auf Ihren Klubplatz, und wenn Sie erlauben, so will ich Ihnen gerne eine Trainingsstunde geben. Vielleicht

gehen wir auf das Spielfeld? Es soll mir ein Vergnügen sein!“ Die blauen Augen funkelten ihn an, und das Fräulein lächelte ihm ermutigend zu: „Wenn Sie sich die Mühe mit mir nehmen wollen, bitte!“ Er begann, die Vorhand- und Rückhandschläge theoretisch zu erläutern, schlug ein paar „Beispiele“ und forderte das Fräulein auf, es nachzumachen. Das ging allerdings nicht so gut wie bei ihm. Die Bälle schwirrten ins Netz, fielen außerhalb des Feldes nieder, stiegen in unmögliche Höhen und landeten jenseits des Drahtzaunes im Gras. Aber der Tennislehrer verlor die Geduld nicht, er zeigte vor, verbesserte und ließ nicht nach, bis die ersten Bälle ziemlich flach dahinflogen. Doch das waren nur Ausnahmen. Nach jedem solchen Ball, der Lob erntete, blieben ein paar andere im Netz.

„Es ist nicht so einfach“, erklärte er — und er fühlte sich in seiner Rolle sichtlich wohl — „den weißen Sport zu betreiben, obwohl es leicht aussieht. Sie werden noch viel lernen müssen, aber Sie haben Talent. Und sie werden das sicherlich bald begreifen!“ „Meinen Sie?“ fragte das Fräulein. „Oder sagen Sie das vielleicht nur, um mir zu schmeicheln?“ „O, nein“, antwortete er. „Sie werden sehen, wenn ich in den nächsten Jahren wieder einmal hierher kommen sollte, dann spielen Sie bestimmt schon ganz gut!“

„Ach wenn Sie nur recht hätten!“ rief das Fräulein übers Netz und schlug gerade wieder einen leicht zu nehmenden Ball in die Maschen. „Wissen Sie“, setzte sie fort, „ich habe immer das Gefühl, daß das Bälleschlagen gar nicht so notwendig wäre. Man sollte die Anfänger gleich auf den Platz stellen und sie spielen lassen. Dann erwacht der Kampfgeist in ihnen und dann könnten sie es gewiß besser. Aber mit uns spielt ja niemand, weil es kein Vergnügen ist für einen, der schon etwas kann!“

Der junge Mann sah die bittenden Augen. Er meinte gönnerhaft: „Wer wird denn mit Ihnen nicht gerne spielen? Ich stehe Ihnen selbstverständlich auch für ein Singl zur Verfügung!“ Eben kamen die Ballbuben gelaufen, sammelten flugs die schimmernden Kugeln und warfen sie zu.

So geschah es, daß die Korbflasche allmählich immer leerer und unsere Stimmung immer wohliger wurde. Zwischendurch sparten wir denn auch mit dem verdienten Lob nicht, um dem Reisegenossen nicht den Mut zu weiterem Einschenken zu nehmen. Selten mundete ein Trunk so gut wie an diesem schwülen Tage zwischen Würzburg und Nürnberg.

Die Zeit verging wie im Fluge. Auf den wenigen Stationen, in denen unser Schnellzug hielt, störte niemand unsere dreieinige Behaglichkeit. Und als das letzte Tröpfchen aus der Flasche rann, tauchten die ersten Häuser von Nürnberg auf. Wir suchten unsere Sachen zusammen und stellten fest, daß der Wein seine Schuldigkeit getan hatte. Ganz fest standen wir drei nicht mehr im schwankenden Gang des Zuges.

Der Bauersmann strahlte übers ganze Gesicht ob unseres nun reichlich gespendeten Lobes. Als der Zug in den Bahnhof rollte, schieden wir drei in bester Freundschaft. Ich weiß nicht, wie es dem Bauern bei seiner Kindtaufe ergangen ist — ich weiß nur, daß ich mich, während draußen endlich der Donner rollte und der erlösende Regen floß, bei starkem Kaffee rüstete für die Weiterfahrt in den bayerischen Süden — in die Gefilde, wo man nachher den Wein mit dem Bier vertauscht.

Die Brücke von Haus zu Haus

Erzählung von Karl Quosig

Wehmeyers und Hannemanns hatten gesiedelt. Ihre Häuser lagen sich, nur getrennt durch einen vier Meter breiten Bach, gegenüber. Da sich die Männer vortrefflich verstanden und auch ihre Frauen gut miteinander auskamen, entspann sich zwischen ihnen bald ein freundschaftliches Verhältnis, an dem auch Hannemanns Gisela und Wehmeyers Martin teilhafteten. Soweit war alles schön und gut. Nur störte es die Nachbarn, daß sie, wenn sie sich einmal besuchen wollten, erst ein gutes Stück Weges bachaufwärts bis zur Stadtbrücke und dann die gleiche Strecke am anderen Ufer wieder zurückgehen mußten. Darum sagte Hannemann eines Tages: „Das muß anders werden, Wehmeyer! Eine Brücke muß her, eine Brücke von Haus zu Haus!“

Wehmeyer war sofort einverstanden. Noch am gleichen Tage entwarfen sie Zeichnungen für den Bau einer kleinen Holzbrücke, die den Verkehr zwischen ihren Häusern erleichtern und fördern sollte.

Die Brücke entstand in gemeinsamer Arbeit. Jeder begann damit an seinem Ufer, und als es Sommer geworden war, begegneten sie sich in der Mitte und gelobten sich, allzeit gute Nachbarschaft zu halten. Hinfort wurde die Brücke auch viel benutzt, vor allen Dingen von Gisela und Martin, deren Herzen, sehr zur Freude der Eltern, zueinander gefunden hatten.

Aber da es im Leben meistens anders kommt, als der Mensch glaubt und hofft, kam es auch hier anders. Wehmeyer hätte in der Fabrik Meister werden müssen, und das sogar von rechtswegen. Aber man hatte Hannemann dazu gemacht. Dadurch kam es zwischen den Männern zu einem Zerwürfnis, das allmählich in offene Feindschaft auszuarten drohte. Nun war die Brücke für sie einfach nicht mehr da. Weder Wehmeyer noch Hanne-

mann benutzten sie noch. Und wie Väter nun einmal sind, betrachteten sie von nun an den Verkehr ihrer Kinder über die Brücke hinweg nur noch mit Ingrim. Was sollte das noch? Wo immer sich Väter feindlich gegenüberstehen, gehörte sich das auch für die Kinder. So und nicht anders hatte es zu sein.

Also hinweg mit der Brücke! Wehmeyer hatte überhaupt keinen anderen Gedanken mehr als nur diesen. Ganz gleich auch, ob sie von einer Sturmflut hinweggespült wurde oder ein Wirbelwind ihre Balken und Bretter zerboog und zersplitterte, die Hauptsache, sie verschwand vor seinen Augen. Aber da weder eine Sturmflut noch ein Wirbelwind kam, ging er eines Tages daran, den Teil der Brücke, den er gebaut hatte, so weit abzumontieren, daß sie nicht mehr ohne Gefahr für das Leben passierbar war. Hannemann, über den Vandalismus seines Nachbarn mächtig erbost, tat sofort desgleichen. Es blieb von der Brücke nichts weiter als die Pfeiler und Verbindungsbalken. Die abmontierten Bohlen, auf denen sie so oft von Haus zu Haus gegangen waren, lagen, einem Schandfleck gleich, aufgestapelt an den Wänden ihrer Häuser.

Aus und vorbei. Martin sprach kein Wort mehr im Hause. Gisela, weniger trotzig als der Liebste und um das junge Glück bangend, weinte sich die Augen rot, ohne damit etwas zu erreichen.

„Und wir werden dennoch heiraten“, sagte Martin trotzig zu Gisela. „Unsere Väter haben das ja selbst einmal gewollt. Wenn sie jetzt anderen Sinnes geworden sind, so ist das nicht unsere Sache. Im übrigen sind wir aus den Zeiten, in denen Väter ihre Kinder nach Herzenslust tyrannisieren konnten, längst heraus. Du hältst doch zu mir, Gisela?“

Das versprach sie Martin hoch und heilig. „Aber“, sagte sie dann noch, „wäre es nicht

besser, du sprichst erst noch einmal in aller Ruhe mit deinem Vater? Ohne Segen der Eltern, du weißt ja, gibt es kein wahres Glück!“

Also sprach Martin noch einmal mit seinem Vater. Aber der lachte ihn nur aus und meinte zum Schluß spöttisch: „Sollte die Brücke morgen früh wie durch ein Wunder wieder so dastehen wie vorher, bin ich bereit, mich mit Hannemanns auszusöhnen. Aber Wunder, mein Sohn, geschehen heute nicht mehr!“

Doch darin irrte Wehmeyer. Als er am anderen Morgen — es war an einem Sonntag — vor das Haus trat, erblickte er am anderen Ufer Hannemann, der mit verwunderten Augen auf die Brücke starrte. Und als Wehmeyers Augen dem Blick seines Nachbarn folgten, was sahen sie da? Die wiederhergestellte Brücke. Der Anblick verschlug ihm so sehr den Atem, daß er kein Wort über die Lippen bringen konnte. Mit großen Augen starrte er auf das Wunder. Dann, als er in Hannemanns Gesicht ein verschmitztes Lächeln sah, ballte er ingrimig die Fäuste. Das hatte nur dieser verfluchte Kerl da drüben getan, der und kein anderer! Und nur, um ihn zu ärgern. Da sollte doch gleich der Blitz dreinschlagen! Gerade wollte ein derber Fluch über seine Lippen, als er Martin neben sich stehen sah. Und da drüben, auf der anderen Seite, stand Gisela, die er eigentlich sehr gern mochte, und sagte soeben:

„Vater, die Brücke ist ja wieder heil! Nun kann man über sie ja wieder von Haus zu Haus gehen, wenn man will. Und ich will, Vater!“

Ehe die beiden Älten es verhindern konnten, huschten die Jungen an ihnen vorüber, ließen sich entgegen und fielen sich in der Mitte der Brücke jauchzend um den Hals.

Das Fräulein spielte wirklich anfängerhaft, ungeschickt, eingeschüchtert und ohne jede Eleganz, traf die Bälle mit dem Racketrahmen statt mit den gespannten Saiten, schlug aus dem Handgelenk statt mit gestrecktem Arm, nahm unmögliche Stellungen ein — und dennoch: die Bälle fielen merkwürdigerweise stets an einer Stelle nieder, wo sie der junge Mann einfach nicht mehr erreichen konnte. So gewann das Mädchen von den sechs Spielen des ersten Satzes die ersten drei.

Dem Tennislehrer war das ein Rätsel, aber er dachte sich: „Sie bildet sich ein, im Singl besser zu spielen, und daher geht es auch. Nun will ich aber anfangen, denn ich kann mich ja schließlich von einer blutigen Anfängerin nicht schlagen lassen!“ Und er strengte sich an, aufzufahren.

Doch seine Gegnerin mußte das gemerkt haben, denn nun legte sie erst recht los. Da flitzten geschnittene Bälle über das Netz herüber, die verblüffende Seitensprünge vollführten und sich einfach nicht erreichen ließen, da sausten Bälle zurück, die er als unrettbar durchgelassen hätte, und da sprangen ihm Schmetterbälle über den Kopf, die von der zarten Hand des schüchternen Fräuleins mit einer ungläublichen Wucht zu Boden geschlagen wurden. Vor allem aber spielte da drüben eine Meisterin mit wunderbarer Haltung, mit einem Schwung und einer Schönheit in jeder Bewegung, wie er es nur selten gesehen hatte.

Dem Tennislehrer dämmerte es schon, bevor er sein „danke“ für die sechs verlorenen Spiele hervorstammeln konnte.

„Ich bitte Sie“, lächelte das Fräulein, und in den blauen Augen saß der Schelm. „Es war mir doch wirklich ein Vergnügen, obwohl ich sonst nicht mit Ibsengleichen spiele. Es hat mich aufrichtig gefreut! Und wenn Sie wollen, so gebe ich Ihnen nun gerne noch eine Trainingsstunde. Vielleicht begeben wir uns zur Wand?“

Der junge Mann hatte gerade genug. Er verbeugte sich und ging ab. Bei der Drahttür sprach ihn der Platzmeister an: „Sie haben ja ein seltenes Glück, kommen her und treffen gleich unsere Spitzenspieler an. Und gespielt hat sie auch mit Ihnen? Da müssen Sie Chancen haben. Sie tut das sonst nicht!“

Der Angesprochene eilte ohne Erwiderung davon. Er hatte sich seine Chancen gründlich verscherzt!

Unter'm Lindenbaum in der kleinen Stadt

Skizze von Richard Krüger

Vor Jahren stand vor dem Rathaus in einer kleinen Stadt ein prächtiger Lindenbaum. Die Zweige waren mit der Zeit so breit geworden und gaben soviel Schatten, daß die Ratschreiber mit der Feder statt ins Tintenfaß in den Sandstreuer stüpften; so dunkel war es in den Schreibstuben.

Der Baum sollte verkauft werden, wurde beschlossen und sogleich der Tag für die Auktion festgesetzt. Alle Bürger waren auch richtig da, einige mit ernstesten Absichten, die anderen, um ihre Neugier loszuwerden.

Just kam ein fremder Fuhrmann vorbei, stieg ab, bot mit, und am Ende war der Baum sein. Das Geld legte er sogleich in bar hin. Nachdem er gefrühstückt hatte, fuhr er weiter, und die Bürger dachten, er würde wohl bald wiederkommen und den Baum abholen.

Der Herbst verging und der Winter kam. Kein Fuhrmann ließ sich sehen. Es ward wieder Frühling und die Linde stieg wieder in Blüte und Blatt und die Ratschreiber waren giftig, daß sie wieder das Tintenfaß mit dem Sandstreuer verwechselten. Der Fuhrmann ließ sich immer noch nicht sehen. Die Ratsdiener bekamen den Befehl, den Kerl, so er sich nur zeigte, tot oder lebendig aufs Rathaus zu bringen, damit die Sache ein Ende finde.

Eines Tages kam er, hielt unter der schönen Linde und fütterte sein Pferd. Die Ratsdiener kamen sogleich heraus und forderten von ihm, vor dem Bürgermeister zu erscheinen, damit er Rede und Antwort stehe, warum er den Baum noch nicht habe fällen lassen.

Der Fuhrmann sah den Bürgermeister treuherrig an und sagte, daß er nicht die Absicht habe, den schönen Baum zu fällen. Warum er ihn dann gekauft habe, wollte der Bürgermeister wissen.

„Das will ich Euch sagen“, entgegnete der Fuhrmann, „es kommt im Sommer öfter vor, daß ich durch Eure Stadt fahre. Da will ich im Schatten des alten schönen Baumes anhalten und Mittag machen. Dann spare ich die Zeche im Gasthaus. Darum habe ich ihn gekauft!“

Der Baum sei aber verkauft worden, damit er gefällt werde, sagte der Bürgermeister, schon in Zorn.

„Davon hat mir niemand etwas gesagt“, gab der Fuhrmann zurück. „Ich schlage ihn nicht ab. Ich habe ihn gekauft, damit er stehen bleibe!“

Was blieb den Bürgern anderes übrig, als den Baum zum Doppelten des Preises zurückzukaufen. Dann aber wurde er gleich gefällt.

„Martin, komm sofort zurück!“ ließ Wehmeyer seine dröhnende Stimme vernehmen. Aber Martin wandte nur den Kopf ein wenig, als er seinem Vater antwortete: „Vergiß nicht, was du gestern zu mir gesagt hast. Du willst doch nicht wortbrüchig werden, Vater?“

Nein, das wollte Wehmeyer nicht, konnte es einfach nicht, als er Giselas schöne Blauaugen flehentlich auf sich gerichtet sah. Plötzlich wurde es ihm wunderbar warm ums Herz. Dazu sah er, daß Giselas rechte Hand einen Verband trug. Wobei hatte sie sich denn eine Verletzung zugezogen? Auf einmal wurde es klar in seinem Kopf. Nicht Hannemann, sondern Gisela und Martin hatten über Nacht die Brücke wieder in ihren alten Zustand verwandelt. So viel operfwillige Liebe rührte ihn. Er verbarg seine Rührung hinter einer polternden Stimme, mit der er den jungen Leuten zurief: „Ihr schlauren Racker, was habt ihr das nur gemacht?“

„Wir haben uns über Nacht hergemacht“, sagte Martin lachend: „Gisela reichte mir die Bohlen zu, ich habe sie dann fest vernagelt. Es war gar nicht so schwer, wie es den Anschein hat; denn Vater Hannemann sowohl wie du, ihr hattet ja die Pfeiler und Verbindungsbalken stehen lassen, die Brücke also nicht ganz abgebrochen.“

„Schweig, schweig sofort!“ fiel Wehmeyer seinem Jungen polternd ins Wort. Aber dann mußte er plötzlich husteln. Und dann lachen. Und dann sagte er so laut, daß Hannemann es hörte: „Na schön, wenn es halt so ist, dann wollen wir mal wieder rübergehen!“ Sprach's und tat es. Und auch Hannemann am anderen Ufer setzte sich sofort in Bewegung. Bei ihren Kindern trafen sie sich und reichten sich die Hand zur Versöhnung. Hannemann sagte mit schwankender Stimme: „Wehmeyer, diesmal waren die Kinder verständiger als wir. Sie bauten die Brücke wieder auf, mit ihren Händen und mit ihren Herzen. Nun laß uns wenigstens dafür sorgen, daß sie, solange wir leben, das bleibt, was sie wirklich sein soll: eine Brücke von Haus zu Haus.“